

1 Vorbemerkung

Die vorliegende Hausarbeit entstand im Rahmen des Proseminars “Sprichwörter” (Veranstaltung Nr. 10.451) unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h. c. Roland Schneider in der Abteilung für Sprache und Kultur Japans im Afrika-Asien-Institut der Universität Hamburg.

Hamburg im März 2001

C. Kowalewski

2 Inhalt

1 Vorbemerkung	i
2 Inhalt	ii
3 Einleitung	1
3.1 <i>Notation</i>	2
4 Terminologie	3
4.1 <i>Sprichwörter und Redensarten</i>	3
4.2 <i>Kotowaza und seigo</i>	5
4.2.1 Exkurs: Etymologie des Begriffes <i>kotowaza</i>	7
4.3 <i>Fazit</i>	12
5 Möglichkeiten der Klassifizierung von Sprichwörtern	14
5.1 <i>Das große Sprachbuch</i>	14
5.2 <i>Ôshima Tatehiko</i>	15
5.3 <i>G. Permjakov</i>	16
5.4 <i>Bewertung</i>	18
6 Auswahl einiger Sprichwörter	21
7 Exkurs: Der Fuchs im japanischen Volksglauben	32
7.1.1 <i>Die vier Formen des Fuchsglaubens</i>	36
8 Abschließende Betrachtung	40
9 Literaturverzeichnis	41
9.1 <i>Aufsätze</i>	41
9.2 <i>Monographien</i>	41
9.3 <i>Nachschlagewerke</i>	42
9.4 <i>Weiterführende Literatur</i>	45
10 Anhang A: Zeittafel	46
11 Anhang B: Glossar	47
12 Anhang C: Verzeichnis der Sprichwörter	54
13 Index	56

3 Einleitung

Diese Arbeit über japanische Sprichwörter konzentriert sich nur auf solche, in denen Tiere vorkommen. Ihr Ziel ist es, auf diesem Weg einen kleinen Einblick in einen beschränkten, doch wichtigen Teil der Sprachkultur Japans zu gewähren, dem Leser die Sichtweise eines Volkes näher zu bringen, dessen Vorstellungen von der Welt und den Erscheinungen darin sich in seinen Sprichwörtern widerspiegeln.

In nächster Verwandtschaft zu den Sprichwörtern befinden sich Redensarten, Aphorismen, Sentenzen, Zitate und dergleichen mehr. Die Grenzen zwischen diesen sprachlichen Phänomenen sind häufig fließend, im unkritischen Gebrauch kommt es zu Verwechslungen. Um dieser Arbeit ein solides Fundament zu geben, beschäftigt sich das Kapitel Terminologie mit der Definition der verwendeten Grundbegriffe und stellt die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten heraus.

Das Gebiet der Sprichwörter und Redensarten ist sehr weitläufig und wie oben schon erwähnt zudem nicht immer klar eingegrenzt. Die Vielfältigkeit ihrer Motivationen, ihrer Aussagen und formalen Erscheinungsformen verlangt nach Mitteln zur Unterscheidung oder Feststellung von Gemeinsamkeiten. Das Kapitel Möglichkeiten der Klassifizierung von Sprichwörtern zeigt drei Lösungsansätze auf und sucht Abhilfe zu schaffen. Ein deutsches Nachschlagewerk, ein japanischer Ethnologe und ein russischer Linguist stellen ihre Vorschläge vor.

Vor diesem Hintergrund wird eine kleine Zahl japanische Sprichwörter, die den einen oder anderen Aspekt der Theorie mit Leben füllen sollen, ausführlich erörtert. Die Diskussion im Kapitel Auswahl einiger Sprichwörter umfasst Erklärungen, historische Quellen, japanische Varianten und fremdsprachliche Entsprechungen. Da einige der vorgestellten Sprüche nach ihrer Übersetzung in das Deutsche nicht ohne Anmerkungen verständlich sind, ergibt sich die Notwendigkeit und die Möglichkeit eines Exkurses zur besonderen Bedeutung des Fuchses im japanischen Volksglauben.

Inhaltlich endet die vorliegende Arbeit mit einer abschließenden Betrachtung. Aus pragmatischen Erwägungen heraus wurden eine Zeittafel für japanische und chinesische Geschichtsepochen, ein Glossar sowie ein Verzeichnis der besprochenen Sprichwörter mit in die Anhänge aufgenommen.

3.1 Notation

Die hier notierten Transskriptionen folgen dem Hepburn-System (*hebon-shiki* へボン式), also wird der Silbenschlussnasal *n* ん vor den Labiallauten *b* und *p* mit *m* wiedergegeben. Lange Vokale werden durch das diakritische Zeichen [^] bezeichnet, nicht aber bei langem *i* (*ii*) und aus *ei* entstandenem langem *e*. Lange Konsonanten im Japanischen werden durch Verdoppelung der Konsonanten im Deutschen gekennzeichnet; bei den Silben, die mit *sh* und *ch* beginnen, gibt es die Ausnahmen *ssh* bzw. *tch*.

Japanische Personennamen werden nach in Japan üblicher Weise notiert, d.h. mit dem Familiennamen voran. Personennamen sind in Kapitalchen gesetzt, Quellenangaben im laufenden Text ausgenommen. Fremdsprachliche Begriffe werden kursiv wiedergegeben, nicht aber im Falle von Werktiteln, Orts- oder Personennamen. Japanischen Fachbegriffen und Personennamen ist bei erstmaliger Nennung sowie in Glossar und Index die Entsprechung in *kanji* 漢字 oder *kana* 仮名 nachgestellt. Wo es sinnvoll erscheint, wird auch später im Text die Angabe der originären Notation wiederholt.

Quellennachweise werden dem Harvard-Schema folgend an der entsprechenden Stelle im Text angegeben. Die Angabe erfolgt in eckigen Klammern und nennt den ersten Autoren oder Herausgeber, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl. Nachschlagewerke sind mit einem vorangestellten Asterisk gekennzeichnet.

Bei wörtlichen Zitaten werden Auslassungen (markiert durch drei Punkte) sowie vom Autoren dieser Arbeit vorgenommene Ergänzungen in eckige Klammern gesetzt. Die Orthographie folgt der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung vom Juli 1996 gemäß [*Drosdowski (1996)].

4 Terminologie

Um eine solide Ausgangsbasis in Form eines eindeutigen und einheitlichen Vokabulars zu schaffen, soll zunächst eine einfache, knappe Definition der Sprichwörter und Redensarten im Deutschen gegeben werden. Daran anknüpfend werden ihre japanischen Gegenstücke *kotowaza* 諺 und *seigo* 成語 definiert.

Das abschließende Fazit zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede der genannten linguistischen Phänomene beider Sprachen auf.

4.1 Sprichwörter und Redensarten

“Das große Sprachbuch”¹, also diejenige Quelle, die in diesem Unterkapitel überwiegende Verwendung findet, mag womöglich nicht den hohen wissenschaftlichen Anforderungen, wie sie an eine Dissertation oder Promotion gestellt werden, genügen, doch scheint ihr Einsatz für eine Hausarbeit im Grundstudium der Japanologie vertretbar. Es sei dennoch erwähnt, dass sie einen entscheidenden Vorteil hat, der – angesichts des speziellen Wesens des Untersuchungsgegenstandes – schwer wiegt: Die im Wörterverzeichnis eingestreuten Rahmenartikel zeichnen sich durch einen klaren, direkten Stil aus und sind somit leicht verständlich. Insbesondere der Artikel über Sprichwörter, deren Wurzeln tief im Volk verankert sind, scheint beinahe selbst aus der Feder des Volkes zu stammen. Auf diese Weise vermittelt “Das große Sprachbuch” ein Gefühl von Authentizität, das den genannten Nachteil wettmacht und es für die Beschreibung des Phänomens Sprichwort legitimiert.

Dem in der Duden-Reihe erschienenen Bedeutungswörterbuch kann man unter dem Eintrag Sprichwort folgende Erläuterung entnehmen:

"Kurz gefasster, lehrhafter und einprägsamer Satz, der eine immer wieder gemachte Erfahrung ausdrückt. [...]"
[*Drosdowski (1985): 603].

¹ Im folgenden als [*DGS (1971)] bezeichnet.

Das Herkunftswörterbuch lockert die Bedingung der permanent gemachten Erfahrung ein wenig und geht erwartungsgemäß auf die Provenienz der Sprichwörter ein:

"[...] Ursprünglich bezeichnete das [jetzt veraltete Sprichwort] wie die älteren mittelhochdeutschen Fügungen *altsprochen Wort, gemeinez Wort, eine geläufige Redewendung*, erst in neuerer Zeit wurde es eingeengt auf die Bedeutung *kurzer, volkstümlicher Satz, der eine praktische Lebensweisheit enthält [...].*"

[*Klosa (1998b): 696]

In dieser Definition wird nun erstmalig erwähnt, was [*DGS (1971): 619] deutlich zu unterstreichen sucht: Sprichwörter sind volkstümlich und transportieren von alters her bekannte Volksweisheiten. Diese Weisheiten stammen zum Teil noch aus dem Altertum, sind der Bibel entlehnt oder gingen aus dem Sprichwörterschatz anderer Völker in die Deutsche Sprache ein. Ihre weit zurückreichende Tradition impliziert allgemeine Bekanntheit und Geläufigkeit, welche mithin eine Notwendigkeit für den Erfolg der Sprichwörter sind. Zum Gehalt dieser festen Redewendungen läßt sich weiterhin sagen, dass das Besondere dazu dient, Allgemeines zu veranschaulichen, wie z.B. in "Die Katze läßt das Mäusen nicht".

Nun dürfen Sprichwörter aber nicht ausschließlich nach ihrem wie oben beschriebenen Gehalt beurteilt werden; es ist viel mehr die Form, die ihnen Einprägsamkeit und Schlagkraft verleiht. Eine knapp geschliffene, bildhaft-anschauliche Sprachform ist ein hervorstechendes Merkmal. So sind die meisten Sprichwörter zweigliedrig und das Verb wird oft ausgespart: "Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach". Es ist ebenfalls die Form, die das Sprichwort über die verwandte Redensart und die Sentenz hebt und dabei neben dem Aphorismus einreicht. Letzterer weist zwar die geistreichere Zuspitzung der Gedanken, den brillanteren Witz auf, doch mangelt es ihm an der erwähnten, wichtigen Bildkraft [*DGS (1971): 618]. Die Bildkraft eines Sprichwortes ist höher, wenn es nur aus einem einfachen Hauptsatz besteht, wie etwa "Kleinvieh macht auch Mist."

Die sprichwörtlichen Redensarten entstammen ebenfalls den verschiedensten Lebensgebieten und sind als Gemeingut seit Jahrhunderten überliefert. Auch sie kommen nur in festen Wendungen vor, leben von der Metapher und gewähren Einblick in Denkweise und Sicht der Vorfahren. So sind Phraseologismen wie "den Stier bei den Hörnern packen", "seine Schäfchen ins Trockene bringen", "sich aufs hohe Roß setzen",

usw. Umschreibungen für Verhaltensweisen und Lebenslagen. Dennoch enthalten sich Redensarten im Gegensatz zum Sprichwort weitgehend einer expliziten Wertung. Diese kann jedoch unterschwellig mitschwingen, da die Herkunft einer Redensart nur selten verborgen bleibt. Mit etwas Übung lassen sie sich leicht Ursprungskategorien wie Bauernwesen, Jagd, Handwerkerleben, Rittertum, Schifffahrt, Rechtswesen, Kirche und Religion etc. zuweisen. Da sie – wie bereits erwähnt – auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken können, lassen sich Rückschlüsse auf die Stände der Sprecher von damals und die sozialen Schichten der Sprecher von heute ziehen. Es liegt nun in der Natur der Sache, dass bei ihrer Verwendung Vorsicht geboten ist: Allzu häufig sind Schlagkraft und Zartgefühl unvereinbar. Und selbst wenn die Gegensätze nicht so offensichtlich sind, wenn also mehrere Redensarten in die gleiche Richtung zielen, gibt es doch zahlreiche Unterschiede, die Beachtung finden sollten.

Auf den Punkt gebracht erlauben Redensarten eine feinere Differenzierung der Aussagen und einen individuellen Zuschnitt auf die Adressaten. So kann man aus dem reichhaltigen Repertoire der sprichwörtlichen Redensarten – bereits die Anzahl der geläufigsten Phrasen übersteigt leicht 2000 – je nach Situation (Verhandlung, volkstümliche Rede, Werbung) und Schicklichkeit (maßvolle Gehaltenheit gegenüber derber Unverblümtheit) die angemessenste wählen.

4.2 Kotowaza und seigo

Der linguistischen Erscheinung Sprichwort im Deutschen steht im Japanischen das *kotowaza* gegenüber. Die von dem Ethnologen ÔSHIMA TATEHIKO 大島建彦 angeführte, dem Dainihon kokugo jiten entnommene Definition dieses Begriffs, deckt sich fast vollständig mit jener im Kôjien (vgl. [*Shinmura (1992): 953]):

「ことわざ（諺）古くよりのいひならはし。訓戒又は諷刺の意などを寓して、一般に用ひらるる短句又は秀句。」

[Ôshima (1959): 203]

Kotowaza sind demnach Ausdrücke, die von Menschen seit alters her gebraucht werden. Es sind kurze Phrasen oder exzellente *haiku* 俳句, die Ermahnungen bzw. Warnungen, Sarkasmus oder witzigen Spott beinhalten.

Zugleich schließt sich ÔSHIMA der Meinung FUJII TSUGIOS 藤井乙男 an, nämlich dass “es niemanden gibt, der eine wissenschaftliche Definition geben kann”. Einigkeit scheint aber darüber vorzuherrschen, dass *kotowaza* alle Aspekte des menschlichen

Lebens und Handelns berühren, einen stark lehrhaften Charakter aufweisen [Schneider (1990): 1758] und zudem Volkssagen transportieren [Ôshima (1959): 204]. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass das Wissen über die Situation, in der eine Äußerung gemacht wurde, maßgeblich ist für das korrekte Verständnis der Intention eines Sprichwortes [Ôshima (1959): 205].

Als Volksüberlieferung existiert eine große Anzahl von *kotowaza*, leider wurden weitaus weniger schriftlich fixiert. Dies mag auf eine gewisse modebedingte Kurzlebigkeit – wie man sie auch an deutschen Redensarten feststellen kann – einerseits, auf die starr erscheinende, den stilistisch lockereren Versuchungen der Umgangssprache widerstehende Schriftsprache andererseits zurückzuführen sein. Somit ergibt sich ein gravierender Nachteil bei der Erforschung altertümlicher Sprichwörter aus dem Mangel an literarischen Materialien [Ôshima (1959): 205]. Selbstredend stehen eine Vielzahl von Zeitzeugen aus nahezu allen Epochen und den verschiedensten Genres zur Verfügung: Bereits in der Mitte der Heian-Zeit finden sich *kotowaza* im Tosa nikki, im Mittelalter finden sie Eingang in die monumentalen Kriegs-Epen (*gunkimono* 軍記物) und die teilweise volkstümlichen Erzählungen (*setsuwa* 説話), in der Muromachi-Zeit tauchen sie in der dramatischen Literatur und in Volkserzählungen (*otogizôshi* 御伽草子) auf, in der Edo-Zeit wiederum sowohl in der erzählenden Literatur als auch im Theater [Schneider (1990): 1759]. Dennoch steht die Gesamtheit der dort vorkommenden *kotowaza* in keinem Verhältnis zu der Anzahl der in der lebendigen Umgangssprache benutzten.

Zur Form läßt sich sagen, dass viele *kotowaza* aus zwei Gliedern bestehen, von denen jedes einzelne aus fünf oder sieben Silben besteht, so dass sich ein 7-5- oder 5-7-Muster ergibt, aber auch Anordnungen mit jeweils sieben Silben lassen sich ausmachen. Siebensilbige Teile sind häufig in Komponenten von vier und drei Silben unterteilbar. Die genannten 7-5- und 4-3-Kombinationen finden sich auch in den *uta* 歌 genannten Gedichten wieder (vgl. *waza no uta* im folgenden Exkurs) [Ôshima (1959): 209-10].

Diejenigen *kotowaza*, die aus einer geraden Anzahl von Gliedern bestehen, sind besser geeignet, einen starken Eindruck zu hinterlassen, als die ungeraden [Ôshima (1959): 210].

Die Partikel *de*, *ni*, *wo* und *wa* werden recht sparsam verwendet [Ôshima (1959): 209]. Außerdem kann man beobachten, dass – wie im Deutschen – das Zeitwort öfter ausgespart wird [Reinirkens (1966): 2].

Da sich nach Ansicht ÔSHIMAS das wichtigste Wesen der *kotowaza* zum einen darin zeigt, dass sie eine gebräuchliche Redewendung sind, zum anderen darin, dass sie eine Warnung oder Ermahnung darstellen, werden sie leicht mit *kakugen* 格言 (Aphorismen, Denksprüchen) und den damit eng verwandten *kingen* 金言 (goldenen Sprüchen) verwechselt [Ôshima (1959): 203].

ÔSHIMA zufolge ist es die Metapher, die bei den *kotowaza* im Mittelpunkt steht und sie so gegenüber den *kakugen* abgrenzt [Ôshima (1959): 210].

Weder enthält der Artikel ÔSHIMAS explizite Aussagen über die Unterschiede von *kotowaza* und *seigo*, den Pendants der deutschen Redensarten, noch äußert sich REINIRKENS dazu. Die Definition im Kôjien ist weitaus allgemeiner gehalten als die des *kotowaza*. Dort heißt es lediglich, dass es sich bei *seigo* um Ausdrücke handelt, die von den Menschen alter Zeiten geprägt wurden und von ihren Nachfahren häufig benutzt werden [*Shinmura (1992): 1411]. Dass selbst [*Akao (1993)] keine genauere Definition bzw. Unterscheidungskriterien gibt, legt den – wahrscheinlich trügerischen und deshalb gefährlichen – Schluss nahe, dass einer Unterscheidung der beiden Begriffe im Japanischen nicht dieselbe Dringlichkeit zuteil wird.

4.2.1 Exkurs: Etymologie des Begriffes *kotowaza*

Das *kanji* 諺, mit dem *kotowaza* im Japanischen geschrieben wird, taucht bereits in den altjapanischen Chroniken Kojiki und Nihon shoki aber auch in den Fudoki auf [Ôshima (1959): 212]. Im Nihon ryôiki aus dem frühen 9. Jahrhundert erscheint eine phonetische Schreibweise, die damit die Lesung sichert [Schneider (1990): 1759].

Dem verdienten Volkskundler YANAGITA KUNIO 柳田国男 zufolge bedeutet *koto* 言 “Wort” und *waza* 技, 業 entspricht dem Begriff “Technik”, so dass man den Schluss ziehen kann, dass *kotowaza* eine Technik von Worten sind [Ôshima (1959): 205]. ÔSHIMA stellt heraus, dass dieser Schluss irreversibel ist. Er akzeptiert zwar die so entstandene Herleitung “Sprachtechnik”, mahnt jedoch an, dass das Wort *kotowaza* nicht einfach in seine Bestandteile zerlegt und isoliert betrachtet werden könne [Ôshima (1959): 205].

Nach der Koryphäe des Altjapanischen, MOTOORI NORINAGA 本居宣長, entspricht *koto* 許刀² ebenfalls dem “Wort”, und *waza* 和邪³ trägt die gleiche Bedeutung wie in

² Verschriftung in *kambun*

wazauta 童謡, 謡歌 [Reinirkens (1966): 1], *wazawai* 災い (Unheil, Unglück) und *wazaogi* 俳優 [Ôshima (1959): 212].

Aus dieser Behauptung folgert ÔSHIMA, dass *waza* demnach nicht das Werk von Menschen bezeichnet – wie etwa in *ningen no waza* 人間の業 –, sondern das Werk der Götter.

Demnach geben die Götter mittels der *waza no uta* durch den Mund von Menschen Glück und Unglück kund. Durch diese Erklärung und den Glauben an den Wortgeist (*kotodama* 言霊, s.a. Anmerkungen zu den *uta*, S. 10), der in den religiösen Vorstellungen der altjapanischen Kultur herrschte, erhalten die *kotowaza* eine göttliche Autorität. Erst im Laufe der Zeit nahm das mythologische Denken ab und die Sprichwörter wurden allmählich wieder als Menschenwerk angesehen – wohl nicht zuletzt deshalb, weil die Tatsache, dass die Sprichwörter durch den Mund der Menschen verbreitet werden, letztendlich doch schwerer gewogen haben mag als die immer weniger nachvollziehbare Verbindung zum Numinosen [Ôshima (1959): 212/3; Schneider (1990): 1759].

Der Literaturwissenschaftler ORIKUCHI SHINOBU 折口信夫 hat einen – wie ÔSHIMA es nennt – eigentümlichen Erklärungsansatz entwickelt. Demzufolge waren *uta* 歌 und *kotowaza* ursprünglich Teile von Flüchen und Epen, die sich wie folgt unterschieden: Wie allgemein anerkannt waren *kotowaza* Worte, die von oben nach unten gesprochen wurden, also von den Göttern zu den Menschen. *Uta* dagegen waren von unten nach oben gesprochene Worte (vgl. *norito* in Anmerkungen zu den *uta*, S. 10). Ein weiterer Unterschied bestand in der Anzahl der Glieder: Sie war bei den *uta* ungerade, bei den *kotowaza* dagegen gerade⁴ [Ôshima (1959): 213].

Den Zusammenhang zwischen Sprachtechnik und Glaube sieht ÔSHIMA in den allerorten überlieferten Anrufungen der Götter, den *tonaegoto* 唱えごと. Auch sie wurden – wie die *uta* – von unten nach oben gesprochen [Ôshima (1959): 213].

Die heute verwendeten *kotowaza* haben im Gegensatz zu den *tonaegoto*, die eine andere Entwicklung durchgemacht haben, die enge Anknüpfung an den Glauben verloren [Ôshima (1959): 214].

³ Verschriftung in *kambun*

⁴ Nach dieser Definition kann es nur *kotowaza* mit einer geraden Anzahl von Gliedern geben. Wenn man ÔSHIMAS Behauptung, *kotowaza* mit einer geraden Anzahl von Gliedern hinterließen einen stärkern Eindruck als jene mit ungeraden, genauer betrachtet, so widerspricht sie der hier genannten von ORIKUCHI (vgl. *Kotowaza* und *seigo*, S. 6).

Anmerkungen zu den *uta*

Bei den o.g. *uta* handelt es sich nicht um beliebige Lieder sondern um die spezielle Form der *majinai uta*⁵ 呪い歌. Sie sind magisch-wirksame Formeln und Gedichte, die ein wichtiges Element des japanischen Volksglaubens⁶ darstellen [Rotermund (1973): 7]. Da sie hauptsächlich von den wandernden Bergasketen (*yamabushi* 山伏), den Trägern des *shugendō* 修験道, rezitiert werden, sind sie selten schriftlich festgehalten. Man kann sie unter vielerlei Bezeichnungen⁷ in Hausbüchern der Magie bzw. der geheimen oder “seltsamen” Künste (*kijutsu* 奇術) der Edo-Zeit sowie in modernen Lehr- u. Hausbüchern magischer Praktiken vom Ende der Meiji-Zeit finden. Auch in die *zuihitsu*-随筆-Literatur der Edo-Zeit haben sie Eingang gefunden [Rotermund (1973): 11/2].

Die Grundlage für die Autorität der *majinai-uta* ist der Glaube an den Geist des Wortes (*kotodama* 言霊), an die im Wort liegende Kraft. Diesem Glauben liegt die Überzeugung zugrunde, dass das Aussprechen bestimmter Worte positive oder negative Folgen herbeiführen kann. Die gleiche Vorstellung findet sich auch in den Ritualgebeten *norito* 祝詞 wieder.

Anfänglich war *kotodama* eng mit den *kami*-神-Gottheiten verbunden, deren Worte von Priestern verkündet wurden. Allmählich verschwand diese unmittelbare Ankoppelung an das Religiöse und auch Laien konnten den uneingeschränkt wirksamen Wortgeist beschwören [Rotermund (1973): 16/7].

In der Heian-Zeit wurden für *kotowaza* auch die Bezeichnungen *tatoi* 譬, 喩 und *tatoe* 譬え, 喩え synonym verwendet, wobei die letztgenannte bis heute in Gebrauch geblieben ist [Ōshima (1959): 207, Schneider (1990): 1759]. In der Muromachi-Zeit kam der Begriff *sewa* 世話 (populäre, verbreitete Sentenz) hinzu, der bis in die Edo-Epoche beibehalten wurde, dann aber wieder von *kotowaza* abgelöst wurde [Schneider (1990): 1759].

⁵ Vgl. [Rotermund (1973): 7]: “Zwar ist diese Bezeichnung – in der Lesung *majinai no uta* oder *majinai-uta* – in Texten der Edo-Zeit belegt, in der Regel ist aber bei den einzelnen Riten von *uta*, “(Zauber-)Gedicht”, die Rede.

⁶ Diese Arbeit folgt der Definition des Begriffes “Volksglauben” wie sie [Rotermund (1973): 13] gibt. Demnach wird der Volksglaube u.a. “[...] ohne feste Doktrin, ohne Gründer oder eine klar umrissene Anhängergruppe, mit allen Anschauungen und Verhaltensweisen vom Volk ausgeübt und verstanden”.

⁷ Z.B. *uta* 歌, *kami-uta* 神歌, *hika* 悲歌, *majinai uta* 呪い歌 oder *majinai no uta* 呪いの歌. Es kommt auch vor, dass sie gar keinen Namen tragen [Rotermund (1973): 12].

Aufgrund ihres weltlichen Charakters werden die Sprichwörter auch heute noch *sewa* genannt, wenngleich [Ôshima (1959): 207] darauf hinweist, dass im strengen Sinne nur *tatoe* und *kotowaza* als äquivalent anzusehen sind.

In unterschiedlichen Regionen haben sich verschiedene dialektale Bezeichnungen für Sprichwörter eingebürgert. Die Palette reicht vom genannten *tatoe* über *sagoto*, *têmon*, *châmon* und *têchi* bis zu *tâki* und sogar noch weiter. Der Ausdruck *sagoto* aus der Präfektur Fukuoka entstand wohl aus *sarukoto* was soviel bedeutet wie *sonnakoto* (“so etwas”). *Têmon* aus Iki und *châmon* aus der Präfektur Saga sind Dialekte für *to iu mono* (“das, was man sagt(e)”). *Têchi* von der Insel Kikaijima⁸ ist wohl aus *to iu to* (“wenn man ... sagt”) entstanden. Für die kritische Verwendung der einzelnen Varianten gilt uneingeschränkt der letzte Satz des vorigen Absatzes.

4.3 Fazit

Nach den vorliegenden Definitionen handelt es sich sowohl bei den deutschen Sprichwörtern als auch bei den japanischen *kotowaza* um kurze, prägnante und mehr oder weniger feste Redewendungen, die bereits seit langen Zeiten überliefert werden. Beide “kommentieren die Welt wie sie ist und wie sie sein soll” [Schneider (1990): 1758/9], d.h. sie bewerten Situationen oder Personen, haben lehrhaften oder ermahnenden Charakter und dienen darüber hinaus auch der Unterhaltung. Dass sie eine Situationen bewertende Funktion besitzen, macht sie gleichzeitig in hohem Maße von diesen Situationen abhängig, und sie können im Gegensatz zu Redensarten oder *seigo* nicht so frei verwendet werden [Ôshima (1959): 205/6].

Beiden gemein ist weiterhin ihre feste Verwurzelung im Volksglauben, ihr Nährboden die Volkssage und ihre Rolle als Vermittler von Volksweisheit [Ôshima (1959): 204]. Einflüsse aus anderen Sprachräumen schlagen sich hier wie dort nieder: Während der Sprichwörterschatz hierzulande vorwiegend durch entlehnte Phrasen europäischer Zunge bereichert wird, ist der Einfluss der chinesischen Kultur auf die japanische Sprache nicht zu übersehen. Aus dem Chinesischen stammt eine immense Anzahl von Sprichwörtern, denen man inzwischen nicht mehr ansieht, dass sie nicht ureigen japanisch sind. Dagegen sind es die Tetragramme (*yoji jukugo* 四字熟語), die allein durch ihre besondere Struktur bereitwillig und eindeutig Auskunft über ihre Herkunft aus den chinesischen Klassikern erteilen. Trotzdem bleiben in beiden Sprachen zahlreiche Exemplare zurück, denen man den Ursprung nicht oder wenigstens

⁸ Für 喜界島 ist selbst in [*Ôtaka (1985): 8265] keine Lesung angegeben.

nicht eindeutig nachweisen kann.

Die Vielfältigkeit der Gemeinsamkeiten sollte nicht überraschen. Nach Ansicht von [Permjakov (1997b)] liegt der banale Grund dafür darin, dass “Sprichwörter und Redensarten nichts als Zeichen gewisser Situationen oder [eines] gewissen Verhältnisse[s] zwischen den Dingen darstellen”.

“Das große Sprachbuch” weiß dazu folgendes beizutragen:

"Diese sozial begrenzten und bestimmten Erfahrungen, menschliche und allzumenschliche, sind überall auf der Welt so ziemlich dieselben. Daher spiegelt der Sprichwörterschatz eines Volkes weniger seine nationale Eigenart als die Lebens- und Anschauungsweise des einfachen Volkes, der niederen (nicht minderwertigen) Schichten, die sich mit den Nöten der Armut, der Unfreiheit, des Unfriedens und der Rechtlosigkeit, kurzum mit den tausend Unzulänglichkeiten dieser 'buckligen Welt' herumschlagen müssen. [...]"

[*DGS (1971): 619]

Zu guter Letzt sei HUBERT REINIRKENS zitiert, der feststellt, dass “im menschlichen Denken doch im Grunde Übereinstimmung herrscht” [Reinirkens (1966): 1].

Überraschender als die Übereinstimmungen bei dem Gehalt der Sprichwörter dürften jene im Bereich der Form sein. Nicht nur die Zweigliedrigkeit, sondern auch die Tendenz zur gelegentlichen Aussparung des Verbs wurde bereits angesprochen. Eine gewisse Simplifizierung, eine Anpassung an die einfache Mundart sozusagen, findet sich sowohl im Deutschen als auch im Japanischen.

Neben mehreren kleinen Unterschieden liegt der wohl größte in der Tradition der Sprichwörter und *kotowaza*. Dem deutschen Sprichwort kann weder von der Etymologie des Wortes noch von seiner Funktion ein numinose Bedeutung zugeordnet werden, wie es bei dem japanischen der Fall ist (s. Exkurs: Etymologie des Begriffes *kotowaza*, 7).

5 Möglichkeiten der Klassifizierung von Sprichwörtern

Facettenreich wie die Sprichwörter selbst scheinen auch die Ansätze zu ihrer Klassifikation zu sein. Eine solche ist *Conditio sine qua non* für eine vergleichende, intersprachliche Textarbeit und die Erstellung von Untersuchungen über dynamische, intrasprachliche Prozesse, die ihrerseits wieder Grundlage für die Erforschung bestimmter linguistischer Phänomene sind.

Die nächsten Abschnitte stellen nun drei von den vielen möglichen Ansätzen zur Klassifizierung von Sprichwörtern vor, in dem sie die zugrunde liegenden Aspekte erklären und – wo sinnvoll – mit Beispielen illustrieren.

5.1 *Das große Sprachbuch*

Diese Quelle schlägt ein einfaches Verfahren vor, bei dem drei übergeordnete Kategorien, nämlich Warnung, Binsenweisheiten und Ratschlag/Empfehlung, sowie zwei weitere Unterkategorien Anwendung finden.

Zur ersten Kategorie zählen Sprichwörter wie “Viele Hunde sind des Hasen Tod”, “Wenns dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis tanzen”, “Den letzten beißen die Hunde”, usw.

Die unter der Überschrift Binsenweisheiten aufsummierten Phrasen sind lediglich Feststellungen, die – anders als es z.B. ÔSHIMA fordert – keine Wertung enthalten. Als Beispiele lassen sich “Mit Speck fängt man Mäuse”, “Bei Nacht sind alle Katzen grau” (vgl. *doko no karasu mo kurosa wa kawaranu*, S. 21) oder “Greift man den Hund beim Schwanz, so knurrt er” anführen.

Die dritte und letzte Gruppe bilden solche Sprichwörter, die einen Ratschlag oder eine Empfehlung darstellen. “Kommt man über den Hund, kommt man auch über den Schwanz”, “Wer zwei Hasen zugleich hetzen will, fängt gar keinen”, “Ein gut Pferd ist sein Futter wert.”

Wie bereits erwähnt läßt sich jede Kategorie noch weiter unterteilen in solche Sprichwörter, die allgemeingültig sind und in solche, die nur auf bestimmte Umstände zutreffen (vgl. 1. Sprichwörter und Redensarten bestimmen, S. 16) [*DGS (1971): 618-20].

Im Duden “Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten” dagegen werden Sprichwörter unter der Überschrift “selbständige Sätze”, die als Gegensatz zu Syntagmen und Routineformeln aufgefasst werden, als eigenständige Kategorie neben Redensarten und Zitaten behandelt [*Klosa (1998c): 12].

5.2 Ôshima Tatehiko

Die Klassifikation nach ÔSHIMA TATEHIKO ähnelt dem in [*DGS (1971)] verwendeten System, das im vorigen Abschnitt vorgestellt wurde. Es enthält ebenfalls drei große, allgemeine Kategorien aber darüber hinaus keine weiteren Unterteilungsmöglichkeiten. Die erste Rubrik bilden Sprichwörter, die Kritik oder Ermahnungen enthalten. Die zweite Gruppe beschäftigt sich mit dem Thema Erziehung und die letzte umfasst alle *kotowaza*, die der Unterhaltung dienen.

Die Sprichwörter der ersten Gruppe, also jene, die Kritik (*hihan* 批判) oder Ermahnungen ausdrücken, zielen auf die Schwachpunkte der Opponenten und die Lachmuskeln der Verbündeten. Mit ihnen kann man einen Gegner angreifen, jemanden tadeln oder spitz kritisieren und übel nachreden. Dies legt einen Vergleich mit Waffen nahe und so hat auch YANAGITA KUNIO festgestellt, dass “*kotowaza* ganz am Anfang als Waffen des Mundes erfunden wurden”. ÔSHIMA behauptet, dass verbale Waffen in Form von Sprichwörtern durch ihr immenses psychologisches Wirkungspotential tatsächlich auf dem einen oder anderen Schlachtfeld materielle Waffen ersetzt haben sollen [Ôshima (1959): 214]. Ein Beispiel für eine Ermahnung ist *usagi mo nanoka nabureba kamitsuku* (“Wenn man es sieben Tage lang ärgert, beißt sogar das Kaninchen”, s. Auswahl einiger Sprichwörter, S. 21)

Viele Sprichwörter der Kategorie Erziehung (*kyôiku* 教育) entstanden aus *kotowaza* der ersten Gruppe. Sie überliefern Wissen und eine Auffassung von Vernunft und richten sich nicht mehr gegen einzelne Individuen, sondern an eine unbestimmte Mehrheit; dennoch sind die Grenzen zwischen beiden Kategorien oft nicht deutlich gezogen. Wenn man den Maßstab wohlwollend ansetzt, bilden diese *kotowaza* die größte der drei Gruppen⁹. Die nachstehende Tabelle gibt Aufschluß über die einzelnen Arten von Wissen, dass durch diese Sprichwörter vermittelt wird [Ôshima (1959): 217].

⁹ Die lehrhaften Sinnsprüche haben in der Tat den größten Anteil am Spruchgut. Unter ihnen wiederum sind die Sprichwörter, Redensarten und Aphorismen buddhistischen und chinesischen Ursprungs am zahlreichsten [*Lewin (1981): 451].

Wissenseigenschaften der <i>kotowaza</i> <i>kotowaza no chishikisei</i> 諺の知識性					
relatives Wissen <i>sôtaiteki chishiki</i> 相對的知識			absolutes Wissen <i>zettaiteki chishiki</i> 絕對的知識		
moralisches Leben <i>rinri seikatsu</i> 倫理生活	Gesellschafts- leben <i>shakai seikatsu</i> 社会生活	familiäres Leben <i>katei seikatsu</i> 家庭生活	Glaubens-ph änomene <i>shinkô jishô</i> 信仰事象	Gewerbe/ Geschäft <i>kagyô</i> 家業	natürliche Phänomene <i>shizen genshô</i> 自然現象

Tab. 1: Arten des Wissens, das durch *kotowaza* der Kategorie Erziehung vermittelt wird. [Ôshima (1959): 217]

Die letzte Gruppe der Sprichwörter dient der Unterhaltung (*goraku* 娛樂). Es war das Ziel dieser *kotowaza*, welche sich als erste größerer Beliebtheit erfreuten, die Leute zu zerstreuen und zum Lachen zu bringen. Somit ist gerade diese Kategorie die ursprünglichste der hier vorgestellten [Ôshima (1959): 221].

Diese Sprichwörter leben häufig vom Spiel mit den Silben oder Worten, die ganz oder teilweise wiederholt werden können wie in *kaeru no ko wa kaeru* (“Das Kind eines Frosches ist wieder ein Kind”, entspricht also “Wie der Vater so der Sohn” oder “Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm”). Rhythmus und Wortwitz sind weitere Komponenten, gerne werden auch Homophone verwendet.

5.3 G. Permjakov

Die Klassifikation von Sprichwörtern und Redensarten nach PERMJAKOV vollzieht sich in drei Schritten: Im ersten Schritt werden Sprichwörter und Redensarten bestimmt. Im zweiten Schritten werden Sprichwörter und Redensarten gegen volkstümliche Aphorismen abgegrenzt und der letzte Schritt ist eine Unterscheidung nach syntaktischen Typen.

1. Sprichwörter und Redensarten bestimmen

Nach PERMJAKOV sind sowohl Sprichwörter als auch Redensarten vollkommene, grammatisch geformte Sätze. Im ersten Schritt seiner Klassifizierung werden Sprichwörter und Redensarten wie folgt ermittelt: Man unterscheidet zwischen geschlossenen und ungeschlossenen Sätzen. In die erste Kategorie fallen jene, die nur aus konstanten Satzgliedern bestehen. Ungeschlossene Sätze bestehen dagegen auch aus veränderlichen Satzteilen.

Die geschlossenen Sätze teilen sich in die Gruppe (I) einmalig verwendbarer Konstrukte – sie thematisieren also einzelne oder seltene Zufälle – und in die Gruppe (II) verallgemeinernder Ausdrücke – diese behandeln bestimmte Gesetzmäßigkeiten, eine universale Regel oder tradierte Bräuche – auf. Die ungeschlossenen Sätze lassen sich danach differenzieren, welches Satzglied veränderlich ist: Das Hauptglied (III) oder ein Nebenglied (IV). Die genannten Gruppen lassen sich kombinieren und es ergibt sich die Menge der Sprichwörter (bestehend aus Gruppen I und II) und die Menge der Redensarten (bestehend aus den Gruppen III und IV). Nachstehende Tabelle soll die genannten Beziehungen veranschaulichen:

	geschlossen	ungeschlossen	
einmalig	I	III	Hauptglied
verallgemeinernd	II	IV	Nebenglied
	(Sprichwörter)	(Redensarten)	

Tab. 2: Klassifizierung von Sprichwörtern und Redensarten nach Permjakov. Nach: [Permjakov (1997a)]

2. Phraseologismen abgrenzen

Die Menge der Sprichwörter und Redensarten läßt sich nach der Art der “Motivierung ihres allgemeinen Sinnes” in zwei Untermengen zerlegen: Bei der Klasse der Sprüche mit bildhafter Motivierung ergibt sich – anders als bei jenen mit direkter Motivierung – der allgemeine Sinn nicht aus dem Sinn der einzelnen Wortbedeutungen sondern wird mit einem Sprachbild verbunden. Sprichwörter und Redensarten sind also bildhaft motiviert, volkstümliche Aphorismen direkt. Vergleiche hierzu die folgende Tabelle:

Sprichwörter und Redensarten	
bildhafte Motivierung	direkte Motivierung
(Sprichwörter und Redensarten im eigentlichen Sinne)	(<i>prislownja</i> ¹⁰ und volkstümliche Aphorismen)

¹⁰ Ausdruck im Aufsatz [Permjakov (1997a)] nicht übersetzt.

Tab. 3: Unterscheidung nach Motivationsart der Sprüche. Nach: [Permjakov (1997a)]

3. Nach syntaktischen Typen differenzieren

Jede der o.g. Gruppen läßt sich in zwei syntaktische Typen, in einfache und zusammengesetzte, aufteilen. Diese teilen sich wiederum in verschiedenen kommunikative Typen, in bejahende und verneinende. Auf der nächsten Hierarchiestufe werden drei modale Typen ausgemacht: Erzählende, anregende und fragende Sätze. Von diesen wird schließlich jeder in zwei Grundklassen “nach der Zahl der gegenübergestellten Paare konstruktiver Elemente des Satzes”, so genannte Oppositionsgruppen a und b unterteilt.

Die Tabelle 4, Differenzierung nachsyntaktischen Typen, auf Seite 20 soll das Schema illustrieren.

Sprichwörter und Redensarten sind in allen existierenden Satztypen – mit Ausnahme der nominativen – vertreten.

5.4 Bewertung

In dem Maße, in dem sich die ersten beiden Klassifikationssysteme ähneln, unterscheiden sie sich von dem dritten Verfahren. Während “Das Große Sprachbuch” und ÔSHIMA eine Analyse auf der Inhaltsebene vorschlagen, nähert sich PERMJAKOV dem Problem auf einer formalen Ebene, eben der linguistischen.

Die Verfahren haben ihre Vor- und Nachteile. Für eine einfache und schnelle Lösung sind 5.1 und 5.2 durch ihr einziges Unterscheidungskriterium – mit jeweils drei einfachen thematischen Kategorien – bestens geeignet. Allerdings wird dieser Performanzvorteil zugunsten einer nicht unerheblichen Ungenauigkeit und Mehrdeutigkeit erkaufte: Viele Sprichwörter, die in eine Kategorie passen, lassen sich, unterschiedlichen Argumentationsgängen folgend, auch einer anderen zuordnen. Sprichwörter, die nicht passen, werden auf diese Weise in Kategorien hineingezwungen.

Diesen Nachteil macht PERMJAKOVs chirurgisch genaues Instrument wett: Die ermittelten Zuordnungen sind eindeutig [Permjakov (1997a)]. Dieser Vorteil wird allerdings zu einem hohen Preis erkaufte: Die exakte Klassifikation bis hin zum kleinsten Merkmal auf jeder Ebene ist äußerst diffizil und nur mit Übung sicher vorzunehmen.

Syntaxtyp	Kommunikationstyp	Modaltyp	Oppositionsgruppe
einfach	bejahend	erzählend	a
			b
		anregend	a
		b	
		fragend	a
		b	
einfach	verneinend	erzählend	a
			b
		anregend	a
		b	
		fragend	a
		b	
zusammengesetzt	bejahend	erzählend	a
			b
		anregend	a
		b	
		fragend	a
		b	
zusammengesetzt	verneinend	erzählend	a
			b
		anregend	a
		b	
		fragend	a
		b	

Tab. 4: Differenzierung nach syntaktischen Typen. Nach: [Permjakov (1997a)]

6 Auswahl einiger Sprichwörter

(1)

両虎食を争う時は狐その虚に乗る

[*Akao (1993): 1226]

Ryôko shoku wo arasou toki wa kitsune sono kyo ni noru

“Wenn sich zwei Tiger um die Beute streiten, überfällt sie unversehens der Fuchs.”

Zwei Tiger streiten um das Fressen und sind so mit sich selbst beschäftigt, dass sie ihre Beute darüber vergessen. Diese Unachtsamkeit nutzt der gewitzte Fuchs aus und stiehlt die Beute.

Entsprechung

“Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.”

Variante

漁夫の利

Gyofu no ri

(“Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.”¹¹ Wörtl.: “Des Fischers Vorteil”)

(2)

何処の鳥も黒さは変わらぬ

[*Akao (1993): 793]

Doko no karasu mo kurosa wa kawaranu

“Gleich woher die Krähe stammt, ihr Schwarz verändert sich nicht.”

Wohin man auch geht, bleiben die Krähen über all dieselben, d.h. die Dinge oder Personen an anderen Orten unterscheiden sich nicht sehr von gewohnten.

Entsprechung

Etwa: “Nachts sind alle Katzen grau.”

Varianten

何処の国でも屁は臭い

Doko no kuni demo he wa kusai

(“Ein Furz stinkt in jedem Land.”)

¹¹ Von *itsubô no arasoi wa gyofu no ri to naru* 鶺鴒の争は漁夫の利となる.

何処の鶏も裸足

Doko no niwatori mo hadashi

(“Die Hühner laufen überall barfuß.”)

(3a)

馬の耳に念仏

[Reinirkens (1966): 70]

Uma no mimi ni nembutsu

“Gebet zu Buddha in den Ohren des Pferdes.”

Man kann jemanden belehren, so oft man will, es hat nicht den geringsten Effekt.
Tauben Ohren predigen, Ermahnungen, die keinen Eindruck machen.

Quelle

LI PO 李白 auch LI TAI-PO 李太白 genannt: 699–762. Neben TU FU einer der größten Dichter der T’ang-Periode [*Reinirkens (1966): 70].

Varianten

“To whistle psalms to a dead horse.”

“A nod is as good as a wink to a blind horse.”

馬耳東風

Baji tôfû

(“Ostwind in das Ohr eines Pferdes.”)

蛙の面に水

Kaeru (kawazu) no tsura ni mizu

(“Wasser auf das Gesicht des Frosches.”)

馬の耳に風

Uma no mimi ni kaze

(s. nächstes Sprichwort)

(3b)

馬の耳に風

[*Akao (1993): 131]

Uma no mimi ni kaze

“Wind in den Ohren des Pferdes.”

Wind in die Ohren des Pferdes kommt, zeigt es keinerlei Reaktionen. Konkret bedeutet das, dass es vollkommen gleich ist, wie oft man etwas erklärt oder seine Meinung deutlich macht: Man erzielt nicht im geringsten eine Wirkung [*Akao (1993): 131]. Es ist also eine Variation des vorigen Sprichwortes. Es wird auch benutzt, wenn man einen guten Rat in den Wind schlägt [*Suzuki (1980): 115].

Quelle

Kefukigusa 毛吹草. Dort: *Baji tôfu* 馬耳東風: “Ostwind in den Ohren des Pferdes.” [*Suzuki (1980): 115]

Varianten

- 犬に論語 *Inu ni rongô*
 (“Einem Hund Konfuzius lehren.”)
牛に対して琴弾だんず *Ushi ni taishite koto danzu*
 (“Für eine Kuh *koto* spielen.”) s.a. Variante des nächsten Sprichworts
犬に念仏猫に経 *Inu ni nembutsu neko ni kyô*
 (“Den Hunden ein Gebet, den Katzen Sutren lesen.”)
豚に念仏猫に経 *Buta ni nembutsu neko ni kyô*
 (“Den Schweinen ein Gebet, den Katzen Sutren lesen.”)

(3c)

牛に経文 [*Akao (1993): 117]

Ushi ni kyômon

“Einer Kuh Sutren lesen.”

Quelle: Soteijien 祖庭事苑.

Variante

- 牛に対して琴を弾ず *Ushi ni taishite koto wo danzu*
 (“Für eine Kuh *koto* spielen.”)

(4)

牛に馬を乗り換える [*Akao (1993): 117]

Ushi ni uma wo norikaeru

“Auf die Kuh vom Pferd wechseln.”

Man wechselt vom schnellen Pferd auf die lahme Kuh, man tauscht also eine hervorragende Sache gegen eine sehr viel schlechtere ein.

Es gibt das gleiche Sprichwort auch mit teilweise umgekehrter Satzstellung (s.u.).

Entsprechung

“Vom Pferd auf den Esel.” [Blum (1990): 404]

Variante

馬を牛に乗り換える

Uma wo ushi ni norikaeru

(“Vom Pferd auf die Kuh wechseln.”)

(5)

牛に乗って牛を尋ねる

[*Akao (1993): 117]

Ushi ni notte ushi wo tazuneru

“Auf die Kuh steigen und die Kuh besuchen.”

Obwohl man bereits auf der Kuh sitzt, möchte man sie noch besuchen oder auch nach ihr suchen. Wie die deutsche Entsprechung (s.u.) ist es ein Sprichwort, das Kritik ausdrückt: Man sollte die Sachlage zunächst gründlich untersuchen, bevor man Mittel ergreift.

Entsprechung

“Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen.”

(6)

兎も七日なぶれば噛みつ

[Ôshima (1959): 215]

Usagi mo nanuka nabureba kamitsuku

“Wenn man es sieben Tage lang ärgert, beißt sogar das Kaninchen.”

Gleich wie ruhig und ausgeglichen eine Person sein mag, wenn man sie wiederholt provoziert, erregt man schließlich doch ihren Zorn.

Entsprechung

Etwa: “Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es könnte geladen sein.”

Varianten

仏の顔も三度

Hotoke no kao mo sando

(“Dem Buddha dreimal über’s Gesicht streichen.”)

三度目の腹立ち

Sandome no hara tachi

(“Beim dritten Mal erzürnen.”)

(7a)

兎死して狐悲しむ

[*Akao (1993): 116]

Usagi shi shite kitsune kanashimu

“Wenn der Hase stirbt, ist der Fuchs traurig.”

Wenn der Hase, der in denselben Feldern und Wäldern lebt, von den Menschen gefangen wird, denkt der Fuchs, ob er selbst wohl nicht der nächste ist und ist traurig.

Heute ist es ein anderer, morgen bin ich es. Man sieht das Unglück anderer aus seiner Nähe und empfindet Mitgefühl (gleich ob es sich um Freund oder Feind handelt, s. Variante) [*Akao (1993): 116].

Quelle

Tsûzokuhen 通俗編 [*Akao (1993): 116].

Für die Variante *kitsune shi shite usagi naku* 狐死して兔泣く (s.u.) gibt [*Suzuki (1981): 250] 宋史, 李全伝 an.

Variante

狐死して兔泣く

kitsune shi shite usagi naku

(“Der Fuchs stirbt und der Hase weint.”) s. 7b

(7b)

兔死すれば狐之を悲しむ

[*Suzuki (1981): 98]

Usagi shi sureba kitsune kore wo kanashimu

“Wenn der Hase stirbt, so bedauert dies der Fuchs.”

Wenn jemand der engsten Umgebung stirbt, könnte das ein Zeichen dafür sein, dass einem das gleiche Schicksal bevorsteht.

Daher nimmt man das Unglück eines Artgenossen ernst und trauert [*Suzuki (1981): 98].

Quelle

Sogakaikeizan 曾我会稽山. Dort: *Usagi shi sureba kitsue kore wo kanashimuto wa, onaji rui ni wazawai no koran koto wo itamu yue* 兔死すれば狐之を悲しむとは、同じ類に禍の来らんことを悼む故 [*Suzuki (1981): 98].

Variante

兔烹られて狐憂う

Usagi nirarete kitsune ureu

(“Wenn der Hase gekocht wird, ist der Fuchs traurig.”)

(8)

兎の罠に狐がかかる

[*Akao (1993): 116]

Usagi no wana ni kitsune ga kakaru

“In die Hasenfalle gerät ein Fuchs.”

In der Falle, mit der man einen Hasen, ein kleines Tier, zu fangen suchte, verfängt sich überraschenderweise ein Fuchs, also ein großes Tier.

Unerwartet einen großen Fang machen, unvorhergesehen Glück haben.

Variante

鰯網で鯨を捕る

Iwashiami de kuji wo toru

(“Mit dem Sardinennetz einen Wal fangen.”)

(9)

虎の威を借る狐

[*Akao (1993): 805]

*Tora no i wo karu*¹² *kitsune*

“Der Fuchs, der sein Ansehen vom Tiger borgt.”

Von *kitsune ga tora no isei wo karite ibaru* 狐が虎の威勢を借りて威張る.

Leute ausnutzen, die Stärke haben; sich egoistisch benehmen. Auch für Leute, die prahlen. S.u. Überlieferung [*Akao (1993): 805].

Dass man selbst nicht sonderlich angesehen ist und sich in der Nähe starker Menschen aufhält, sich deren Ausstrahlung leiht und damit angibt [*Sakurai (1997): 256/7].

Quelle

Sengokusaku 戦国策: So 楚, Sen'ô 宣王 [*Akao (1993): 805]

Variante

晏子の御

Anshi no gyo

(Etwa: “Der Schatten verleiht Ansehen.”)

Überlieferung

Über die Herkunft dieses Sprichworts weiß man sich die folgende Geschichte zu erzählen: Ein Tiger hatte einen Fuchs gefangen. Der Fuchs, dem so geschah, sagte: “Die Götter im Himmel, die über das Universum gebieten, haben mich unter allen Tieren zum Anführer gemacht. Wenn du mich frisst, dann missachtest du den himmlischen Befehl. Wenn du glaubst, ich lüge, dann werde ich vorweggehen und du gehst mir nach. Gleich welches Tier mich sieht, es wird umgehend flüchten!” Der Tiger dachte, “Ob dem wohl so ist?” und ging dem Fuchs hinterher, und in der Tat

¹² *Karu* bedeutet “benutzen”.

flohen alle Tiere schlagartig.

Der Tiger bemerkte nicht, dass er selbst es war, vor dem die Tiere in Panik flohen, und kam zu dem Schluss, dass es doch der Fuchs sein müßte, vor dem sie das Weite suchen und war somit überlistet worden (Vgl. [Münke (1998): 76]) [*Akao (1993): 805].

(10)

狐之を埋めて狐之をあばく

[*Akao (1993): 278]

Kitsune kore wo uzumete kore wo abaku

“Der Fuchs gräbt dieses ein und wieder aus.”

Ursprünglich daher, dass der Fuchs aufgrund seiner misstrauischen Natur seine Beute, die er selbst vergraben hat, wieder ausgräbt nur um sich zu vergewissern, dass sie noch da ist.

Vgl. [Münke (1998): 76]: “Es heißt, daß der Fuchs seine Beute, gleich nachdem er sie verscharrt hat, noch einmal ausgräbt, um sich von ihrem Dasein zu überzeugen – sprichwörtlich für exzessive, tathemmende Vorsicht.”

Im übertragenen Sinn für Menschen benutzt, die so argwöhnisch sind, dass sie wieder zerstören, was sie sich aufgebaut haben [*Akao (1993): 278].

Quelle

Kokugo 国語, Gogo 誤語.

(11)

狐の嫁入り

[*Akao (1993): 279]

Kitsune no yome-iri

“Die Fuchsheirat.”

Blinkende Irrlichter, die nachts auf weiten Feldern und in fernen Bergen zu sehen sind, sehen aus wie die Laternen der Hochzeitsprozession eines Fuchses¹³.

Oder man sagt es, wenn prasselnder Regen niedergeht, obwohl die strahlende Sonne scheint. Dieses Wetterphänomen wird auch *tenki-ame* 天気雨 genannt [*Akao (1993): 279].

Mehr Redensart als Sprichwort.

¹³ Wie in dem anschließenden Exkurs bemerkt, sagt man dem Fuchs nach, er könne sich auch in einen ganzen Hochzeitszug verwandeln.

Quelle

Dan-no-ura kabuto gunki 壇浦兜軍記 [*Suzuki (1981): 251].

(12)

狐と狸

[*Akao (1993): 279]

Kitsune to tanuki

“Fuchs und Dachs”

Dieser Spruch hat seinen Ursprung darin, dass sich Fuchs und Dachs gemeinsam verwandeln und wird für arglistige, verschlagene Menschen benutzt. Er ist wie Spruch Nr. 11 eher eine Redensart als ein Sprichwort. Vielleicht ist es auch eine elliptische Form des nächsten Sprichwortes (Nr. 13) [*Akao (1993): 279].

Variante

狸と狐

Tanuki to kitsune

(“Dachs und Fuchs”)

(13)

狐と狸の化かし合い

[*Akao (1993): 279]

Kitsune to tanuki no bakashiai

“Sich wie Fuchs und Dachs behexen.”

Auf clevere und listige Leute, die auf ihren eigenen Vorteil bedacht und ständig bestrebt sind, sich gegenseitig über's Ohr zu hauen, ist dieses *kotowaza* gemünzt.

Es hat seine Wurzeln in den Überlieferungen und alten Erzählungen, in denen Fuchs und Dachs als Tiere dargestellt werden, die Menschen belügen und behexen [*Akao (1993): 279].

(14)

狸は入道、狐は女

[*Akao (1993): 678]

Tanuki wa nyūdō, kitsune wa onna

“Der Dachs wird zum Laienpriester, der Fuchs zur Frau.”

Wenn Dachse oder Füchse Menschen behexen, dann passiert es oft, dass der Dachs sich in einen buddhistischen Laienpriester verwandelt und der Fuchs sich für gewöhnlich in eine Frau (s.a. Exkurs: Der Fuchs im japanischen Volksglauben, S. 32) [*Akao (1993): 678, *Suzuki (1981): 590].

(15)

狐の七化け狸の八化け

[*Akao (1993): 279]

Kitsune no nana bake tanuki no ya bake

“Der Fuchs verwandelt sich siebenmal, der Dachs achtmal.”

Nach diesem Sprichwort ist der Dachs dem Fuchs, der siebenmal die Erscheinung wechseln kann, überlegen, denn er kann sich sogar ein achttes Mal verwandeln.

Interessant ist auch die folgende Variante (s.u.), in der das umgekehrte Kräfteverhältnis herrscht [*Suzuki (1981): 251].

Variante

狐七化けむじな一化け

Kitsune nana bake mujina¹⁴ ichi bake

(“Der Fuchs verwandelt sich siebenmal, der Dachs einmal.”)

(16)

蜘蛛は大風の吹く前に巣を畳み、

[*Akao (1993): 339]

狐は雨の降る前に穴を塞ぐ

Kumo wa ôkaze no fuku mae ni su wo tatami,

kitsune wa ame no furu mae ni ana wo fusagu

“Die Spinne baut ihr Netz bevor der Sturm tobt;
der Fuchs baut seine Höhle bevor der Regen fällt.”

Tiere haben die Fähigkeit, das Wetter vorherzusehen. Sie können sich im voraus vor Unglück schützen [*Suzuki (1981): 289]. Die zahlreichen Varianten zeigen, dass Spinne und Fuchs in diesem *kotowaza* prinzipiell austauschbar sind. Für ein Sprichwort nach obiger Definition, ist dieser Spruch zu lang. Die unten stehenden Varianten erfüllen die verlangten Kriterien schon eher.

Quelle

Kyûdôwa 鳩翁道話 [*Suzuki (1981): 289].

Varianten

蜘蛛は大風の吹く前に巣を畳む

Kumo wa ôkaze no fuku mae ni sù wo tatamu

(“Die Spinne baut ihr Netz bevor der Sturm tobt.”)

¹⁴ *Mujina* 貉, 貉 ist eine Dachsart.

鶺鴒¹⁵風の起る所を知る *Jakusô kaze no okoru tokoro wo shiru*
 (“Die Elster weiß, wo der Wind aufkommt.”)
熊深山を出れば大雨降る *Kuma shinzan wo dereba ôame furu*
 (“Wenn der Bär aus den tiefen Bergen kommt, fällt heftiger Regen.”)
黄鳥丘陵にとどまる *Kôchô kyûryô ni todomaru*
 (“Die Nachtigall bleibt auf dem Hügel.”)

¹⁵ Das Kompositum 鶺鴒 ist in den Werken [*Kimura (1993), *Nelson (1992), *Shinmura (1992), *Spahn (1996)] nicht zu finden. 鶺, gelesen *kasasagi* oder *shaku* [*Nelson (1992): 987] – nach [*Spahn (1996): 1624] *jaku* – bedeutet “Elster”; 鶺 bedeutet “Nest”, Lesung *sô* oder *su*.

7 Exkurs: Der Fuchs im japanischen Volksglauben

Unter den Sprichwörtern, die im vorangegangenen Kapitel vorgestellt und erklärt wurden, waren einige kulturspezifische, in denen der Fuchs und seine besonderen Fähigkeiten eine zentrale Rolle spielten. Der Fuchs ist in diesen speziellen *kotowaza* weder durch ein anderes Tier zu ersetzen, noch findet die Übersetzung des Sprichworts ein Äquivalent außerhalb des nord- bzw. südostasiatischen Raumes. Den kulturellen Hintergrund für das Verständnis dieser ungewöhnlichen Erscheinung liefert der Kult um die *shintô*-神道-Gottheit Inari 稲荷. Dieser Kult besteht bei genauerer Betrachtung aus drei Komponenten, die – weil interdependent – untrennbar miteinander verbunden sind. Bildlich gesprochen bilden sie ein Dreieck, ein Dreieck von Beziehungen.

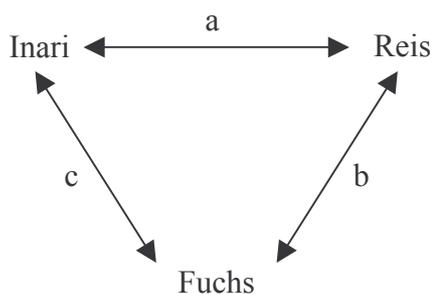


Abb. 1: Beziehungen zwischen Inari, Reis und Fuchs

a) Inari und Reis

Die Gottheit Inari ist aufgrund ihrer Verbindung mit der Landwirtschaft Japans, die den Reis im Mittelpunkt sieht, eine der meistverehrten Gottheiten [*Campbell (1994): 597]. Sie war ursprünglich die Gottheit der Felder, Ta no kami 田の神 und wurde mit anderen Nahrungsgottheiten identifiziert (z.B. mit Uka no mitama 宇迦御魂, Ukemochi 保食, Ôgetsuhime 大宜津比売 u.a.) [*Campbell (1994): 598; *Lewin (1981): 159].

Die Verehrung der Natur, ein Grundgedanke des *shintô*, musste zusammen mit der Vorstellung von Inari als eine Gottheit, die die Menschen unterstützt, zur Verehrung der Reis-Gottheit führen [Picken (1994): 111].

Seit der Heian-Zeit steht Inari in erster Linie für Erntegluck, später bekam sie auch die Funktion eines Wächters über den Handel und sollte allgemein Erfolg sichern. In der Edo-Periode errichteten Kaufleute und Krieger zu Hause Schreine, um für Prosperität

zu beten [*Campbell (1994): 597; *Lewin (1981): 159]. Inzwischen beten die Leute zu ihr für die Wiederbeschaffung gestohlenen Eigentums [Aston (1905): 67], die Abwehr von Seuchen aber auch für die Heilung von Erkältungen, für Gesundheit, Glück usw. Je nach Region werden ihr unterschiedliche Aufgaben zugeschrieben: In Kyôto ist Inari Schutzpatronin der Schwertschmiede und der Damen vornehmer Geburt [Aston (1905): 163], in bestimmten Dörfern läßt sie auf die Wiederbeschaffung von gestohlenen Gegenständen hoffen. Diese regionalen Besonderheiten werden von der Regierung dadurch berücksichtigt, dass sie ein- und derselben Gottheit in unterschiedlichen Gegenden einen unterschiedlichen Stellenwert zuweist [Aston (1905): 67].

Über die Etymologie des Begriffes Inari selbst und dessen Bedeutung gibt es viele Theorien, von denen allerdings die meisten nur spekulativer Natur sind. Sowohl im Kojiki als auch im Nihon Shoki wird Inari noch nicht erwähnt, stattdessen ist die Rede von Uka no Mitama (oder Uganomitama) [*Campbell (1994): 598]. Diese frühesten Assoziationen stehen in Verbindung mit Nahrung [Picken (1994): 110].

Einer Vermutung zufolge soll der Ausdruck Inari aus *ine-nari* 稲生り, dem Reifen des Reises, entstanden sein [*Campbell (1994): 598]. Eine andere, buddhistisch gefärbte Theorie will es, dass KÛKAI 空海, der Begründer der Shingon-Sekte und ein Meister der Kalligraphie, einen Schrein am Berg Inari baute und ihm den Namen Inari gab, den er mit den Zeichen für “Reis” (*ine* 稲) und “tragen” (*ri* 荷) schrieb.

Dafür spricht, dass es tatsächlich einen bekannten, nicht allzu hohen Berg in Fushimi, am Hang des Higashiyama, im Süden Kyôtos gibt, der diesen Namen trägt. Weiterhin spricht dafür, dass es dort einen Inari gewidmeten, erstmals im Jahr 711 errichteten Schrein gibt, den Fushimi-Inari-jinja¹⁶ 伏見稲荷神社 [Aston (1905): 162]. Doch die Theorie fällt mit der Tatsache, dass KÛKAI erst ungefähr 64 Jahre nach dem Bau der Stätte geboren wurde, in sich zusammen [Picken (1994): 110].

Der Weg zum Schrein in Fushimi ist von zahlreichen roten Toren (*torii* 鳥居) gesäumt, am Eingang wachen Steinstatuen in Fuchsgestalt [Picken (1994): 110]. Angesichts der Tatsache, dass Inari – wie bereits erwähnt – zu den meistverehrten Gottheiten Japans zählt, sollte die Zahl der 30-40.000 offiziellen Zweigschreine nicht verblüffen. [*Campbell (1994): 598, *Lewin (1981): 159]

¹⁶ Das Yamashiro fudoki beschreibt die Ursprungslegende des Fushimi Inari Schreins [*Lewin (1981): 159].

b) Reis und Fuchs

Die komplexen Beziehungen zwischen Reis und Fuchs wurden im Laufe der Zeit zu einem Hauptmerkmal des Inari-Kultes [Picken (1994): 110].

Bereits in der Heian-Zeit sieht der Volksglaube den Fuchs als Bringer des Reises (und z.T. der Hirse¹⁷) [*Lewin (1981): 159].

Zur Erinnerung an den Fuchs als Reis-Gottheit finden sich inmitten der Felder ganz Japans kleine, nicht bepflanzte Erhebungen: Fuchsgrabhügel (*kitsunezuka* 狐塚¹⁸) [*Lewin (1981): 159]. Frei in den Feldern umher laufende Füchse müssen die Bauern veranlasst haben zu glauben, die Füchse würden nach ihrer Ernte sehen. Aus Dankbarkeit wurde den Füchsen roter Reis und ein Gericht aus gebratenen Sojabohnen dargeboten (da man annahm, dass es ihre Leibspeise sei) [*Campbell (1994): 598; Picken (1994): 111].

Die Omnipräsenz des Fuchses und die immense Bedeutung des Reisanbaus in Japan erklären die rasche Adaption des Inari-Kultes im Volk.

c) Fuchs und Inari

Die Inari-Gottheit wird häufig als ein älterer Mann mit langem Bart dargestellt, der aufrecht auf einem weißen Fuchs¹⁹ reitet. Heute sieht man es als gesichert an, dass der Fuchs der Gottheit dienend zur Seite steht oder ihr Bote ist, so wie z.B. die Taube als Bote des Kriegsgottes Hachiman 八幡 gilt [Aston (1905): 63; *Lewin (1981): 475].

In der Heian-Zeit, in der Füchse oft im Zusammenhang mit *on'yōdō*-陰陽道-Meistern genannt wurden und man ihnen eine Beziehung zu den *miko* 巫女 der Inari-Schreine nachsagte [*Lewin (1981): 159], wurde auch der Fuchs selbst oft als Inari bezeichnet.

Dies scheint durch die Tatsache legitimiert, dass Tiere zwar häufig als *kami* verehrt werden (wie z.B. Tiger, Schlange und Wolf), aber ihnen kein eigener Schrein gewidmet ist [Aston (1905): 63]. Dieser Umstand unterstreicht die Sonderrolle des Fuchses. Heute

¹⁷ Dem Nihon shoki zufolge sind Reis, Hirse u.a. durch den Tod der Nahrungsgottheit Ukemochi entstanden [Naumann (1996): 60].

¹⁸ Gemeint ist nicht das gleichnamige *kyōgen*-狂言-Stück.
Kitsunezuka 狐塚 bedeutet eigentlich Fuchsbau.

¹⁹ Weiß ist heilige und zugleich königliche Farbe [Picken (1994): 110], weiße oder besonders große Tiere gelten als "Herren ihrer Art" [*Lewin (1981): 475]. Dass sich die Gottheit in Begleitung eines weißen Fuchses präsentiert, unterstreicht ihre nachhaltig Bedeutung.

Der Glaube an die Heiligkeit speziell des weißen Fuchses war von Mitte des 12. Jahrhunderts bis in das 16. Jahrhundert sehr populär [*Noma (1983): 598].

Noch heute ist der "Schrein des weißen Fuchses" (Byakko-sha 白狐社) im Fushimi Inari Jinja der beliebteste Platz zur Verehrung Inaris [Picken (1994): 110].

ist die Theorie von der Identität des Fuchses und Inaris weniger anerkannt [Aston (1905): 163].

Die Verehrung von Füchsen und die gleichzeitige Furcht vor ihnen hat lange Tradition [Picken (1994): 112]. So soll es auf dem Gebiet der Anthropologie Verbindungen zu den Ainu geben. Diese benutzten angeblich auch den Fuchsschädel für Hexerei und Divination [Picken (1994): 110]. Elemente des Fuchsglaubens finden sich bei frühen sibirischen Stämmen, in Malaysia [Picken (1994): 110] und nicht zuletzt in China.

Dort gilt der Fuchs ebenfalls als Sinnbild für List und Argwohn, als Hexentier der finsternen Mächte. Bemerkenswert ist, dass unter den Fuchsdämonen jene besonders zahlreich sind und sich hervortun, die Böses im Schilde führen – andererseits aber Inari das Image einer wohlwollenden Gottheit anhängt [Münke (1998): 76/7].

7.1 *Die vier Formen des Fuchsglaubens*

Nach den allgemeinen Erklärungen folgt nun die Darstellung von vier fuchsspezifischen²⁰ Phänomenen.

1) **Verwandlung**

Nachdem der Fuchs ein gewisses Alter erreicht hat, besitzt er die Fähigkeit, sich zu verwandeln. Zunächst nur in kleinere Gegenstände, dann aber auch in Tiere oder sogar Menschen, auch ein gesamter Hochzeitszug liegt im Bereich des Möglichen. Vorzugsweise verwandelt sich der Fuchs in junge, hübsche Frauen – eine Variante, um die die japanische Folklore aus der chinesischen Kultur bereichert wurde (vgl. *tanuki wa nyūdō, kitsune wa onna*, S. 28) [Picken (1994): 112]. Das chinesische Original nimmt auch gerne die Gestalt eines Schriftgelehrten an, selten aber die eines anderen Vierbeiners [Münke (1998): 76]. Das Konjaku monogatari berichtet von einem regelrechten Verwandlungswettkampf zwischen Fuchs und Dachs und auch [*Lewin (1981): 475] weiß von zahlreichen Geschichten zu berichten, in denen die beiden – täuschend echt verkleidet – ihren Schabernack mit Menschen treiben.

In China kennt man vier verschiedene Methoden, einen verwandelten Fuchs zu enttarnen: Man kann taoistische Zauberformeln anwenden, dem Verwandelten einen metallenen buddhistischen Spiegel vorhalten; man kann eine Methode, bei der eine mystische geometrische Form Verwendung findet, applizieren oder den Fuchs mit

²⁰ Auch dem Dachs spricht man die Fähigkeit zur Verwandlung zu.

einem Baum oder einer Steinsäule konfrontieren, die so alt sind wie der Fuchs.

2) Fuchs-Besessenheit

Fälle, in denen Füchse von Menschen Besitz ergriffen haben sollen (*kitsune-tsuki* 狐付き, 狐憑き), sind bereits in Kojiki und Nihon shoki belegt. Dabei fürchtet man, dass der Fuchs ebenso leicht in die Brust menschlicher Körper schlüpfen kann wie er deren Gestalt anzunehmen weiß.

Medizinisch gesehen handelt es sich bei dieser Erscheinung um eine psychosomatische Störung, die vorwiegend bei der Landbevölkerung Japans auftritt – selbst heute im Zeitalter der Aufklärung und Industrialisierung. Die Fuchs-Besessenheit, von der hauptsächlich Frauen betroffen sind, endet zumeist in Schizophrenie, die sich darin äußern kann, dass Bessessener und Fuchs mit unterschiedlichen Stimmen miteinander sprechen.

Bei der Austreibung der Fuchsgeister sollen sich den Priestern der Nichiren-Sekte die größten Erfolge zurechnen lassen, wenngleich es bei dieser Behandlung auch schon Todesfälle gegeben hat [Picken (1994): 113].

3) Besitz von Fuchskräften

Der Glaube an diese Art von übernatürlichen Kräften ist nicht in ganz Japan verbreitet, besonders tiefgreifend aber in Izumo. Dort fürchtet man die esoterischen Kräfte von Familien, die Füchse besitzen sollen (*kitsune-mochi* 狐持ち). Man sagt, sie würden von 75 menschlichen Füchsen beschützt, die Familie, Grundbesitz und Wohlstand hüten [Picken (1994): 114]. Mitglieder dieser Familien heiraten nur untereinander [Aston (1905): 358].

Diese Erscheinung reicht zurück bis in den Schamanismus, in dem manche Tiere als Schutzgeister galten (vor allem der Fuchsgeist) [*Lewin (1981): 475].

4) Benutzung von Fuchskräften

Die vierte und letzte Form besteht in der Nutzung der dem Fuchs zugeschriebenen übernatürlichen Kräfte durch den Menschen, *kitsune-tsukai* 狐使い, 狐遣い.

Eine Möglichkeit, sich einen Fuchs zu Diensten zu machen, ist die folgende: Man bindet drei Reisbällchen an das Ende eines drei Meter langen Strohseils und bringt nun jede Nacht ein kleines Stückchen zum örtlichen Inari-Schrein. Dieses Prozedere wird hundert Nächte lang wiederholt, bis sich ein Fuchs zeigt, um ein Reisbällchen zu essen. Wenn der Verehrer des Fuchsgeistes reinen Herzens ist, wird ihm der Fuchs ein treuer Diener sein [Picken (1994): 114].

Eine anders motivierte, ungleich drastischere Methode, bei der *miko* die Fuchskräfte zur Weissagung zu nutzen beabsichtigen, beschreibt [Aston (1905): 344]. Man fängt einen Fuchs und vergräbt ihn bis zum Hals in der Erde. Alsdann stellt man die vermeintlichen

Lieblingsspeisen des Fuchses so vor ihm auf, dass sie gerade unerreichbar sind. Nach wenigen Tagen naht das Ende: Im Moment des Todes soll der Geist des Fuchses in das Futter übergehen. Das Futter wird darauf mit einer Menge Ton vermischt und in die Form eines Tieres gebracht. Mit diesem Objekt wird die *miko* zu einer unfehlbaren Seherin zukünftiger Ereignisse jeder Art.

8 Abschließende Betrachtung

Die wenigen hier vorgestellten Sprichwörter können bestenfalls einen kleinen Einblick in das Wesen der japanischen Sprichwörter gewähren. Obwohl viele Sparten berührt werden, ist die Sammlung nicht repräsentativ. Sie enthält Beispiele sowohl für kulturspezifische (13-15) als auch für allgemein gültige Sprichwörter (s.u.), für aus dem Chinesischen übernommene (3b), für ermahnende (6) aber auch für erheiternde *kotowaza* (5). Wie der Begriff bereits verrät, kann eine Auswahl niemals vollständig sein, am wenigsten ist es die vorliegende.

Unter allgemein gültigen Sprichwörtern werden hier jene verstanden, die bestimmte Beziehungen zwischen Dingen ausdrücken, wobei man die genannten Dinge auswechseln kann, ohne den Sinn des Spruches zu ändern (z.B. bei *uma no mimi ni nembutsu* und *uma no mimi ni kaze*²¹). Diese Art von Sprichwörtern läßt sich leicht sinngemäß und fast wortgetreu auf andere Sprachen übertragen (“Perlen vor die Säue werfen” ist durch die genannte Substitution von Wörtern²² entstanden und hat dieselbe Bedeutung, auch wenn es vollkommen anders klingt). Wo die Worte also in ihren freien Bedeutungen verwendet werden, lassen sie sich leicht von einer Sprache in die andere transportieren. Fast unlösbar wird dieses Problem, wenn das Sprichwort selbst eine Redensart enthält.

Die kulturspezifischen Sprichwörter lassen sich bestenfalls innerhalb desselben Kulturkreises übertragen²³, außerhalb dessen wird eine Übersetzung ohne erklärende Anmerkungen nur auf Unverständnis treffen.

Abschließend kann nur noch gesagt werden, dass diese Arbeit ihr Ziel erreicht hat, wenn sie neugierig und Lust auf mehr Sprichwörter aus Japan gemacht hat.

²¹ Das Pferd (*uma* 馬) läßt sich an dieser Stelle ebenso gut durch ein anderes Tier ersetzen.

²² PERMJAKOV spricht von “logischer Transformation” [Permjakov (1997a)].

²³ Im Fall des Fuchsglaubens z.B. von Japan nach China.

9 Literaturverzeichnis

9.1 Aufsätze

ÔSHIMA TATEHIKO 大島建彦 (1959)

Kotowaza ことわざ (“Sprichwörter”), in: SHIMONAKA, KUNIHICO 下中邦彦 (Hrsg.), Nihon minzoku taikai jû-kan 日本民俗大系 10 卷 (“Umriss des japanischen Volkes Bd. 10”), Heibonsha, Tôkyô

PERMJAKOV, G. (1997a)

Der linguistische Aspekt der Sprichwörter und Redensarten, in: De Proverbio: An Electronic Journal of International Proverb Studies, Volume 3, Number 2, <http://www.deproverbio.com/DPjournal/DP%2C3%2C2%2C97/PERMJAKOV/PERLINGG.html> (besucht am 13.03.2001)

PERMJAKOV, G. (1997b)

Der logisch semiotische Aspekt der Sprichwörter und Redensarten, in: De Proverbio: An Electronic Journal of International Proverb Studies, Volume 3, Number 2, <http://www.deproverbio.com/DPjournal/DP%2C3%2C2%2C97/PERMJAKOV/PERMLOGISCH.html> (besucht am 13.03.2001, Zusammenfassung eines Aufsatzes in der Zeitschrift “Narodi Asii i Afriki”, Heft 6, 1967)

SCHNEIDER, ROLAND (1990)

Sprichwort, in: HAMMITZSCH, HORST (Hrsg.), Japan Handbuch, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 3. Auflage, Spalten 1758-60

9.2 Monographien

ASTON, W.G. (1905)

Shinto (The Way of the Gods), Longmans, Green, and Co., London

BLUM, JOACHIM CHRISTIAN (1990)

Deutsches Sprichwörterbuch, Georg Olms Verlag, Hildesheim, Nachdruck der Ausgaben Leipzig 1780 und 1782

- MÜNKE, WOLFGANG (1998)
 Mythologie der chinesischen Antike: mit Ausblick auf spätere Entwicklungen, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main
- NAUMANN, NELLY (1996)
 Die Mythen des alten Japan, Verlag C.H. Beck, München
- PICKEN, STUART D.B. (1994)
 Essentials of Shinto: An Analytical Guide to Principal Teachings, Greenwood Press, Westport
- REINIRKENS, HUBERT (1966)
 Sprichwörter und Redensarten (Deutsch-Japanisch), Otto Harassowitz, Wiesbaden
- ROTERMUND, HARTMUT O. (1973)
 Majinai-uta: Grundlagen, Inhalte und Formelemente japanischer magischer Gedichte des 17.-20. Jahrhunderts, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Tôkyô

9.3 Nachschlagewerke

- AKAO FUMIO 赤尾文夫 (Hrsg.) (1993)
 Seigorin: Koji kotowaza kan'yôku 成語林：古事ことわざ慣用句 (“Seigorin: Idiomatic Ausdrücke und Sprichwörter”), Ôbunsha, Tôkyô, 2. Auflage
- CAMPBELL, ALAN/NOBLE, DAVID S. (1994)
 Japan: An illustrated Encyclopedia, Kôdansha, Tôkyô
- DAIGO, YOSHIYASU 大後美保 (1993)
 Shinsetsu kotowaza jiten 新説ことわざ辞典 (“Wörterbuch der Sprichwörter nach neuer Anschauung”), Tôkyôdô, Tôkyô, 30. Auflage
- Das große Sprachbuch (1971)
 Deutscher Bücherbund, Hamburg
- DROSDOWSKI, GÜNTHER (Hrsg.)/MÜLLER, WOLFGANG (Hrsg.)/SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER (Hrsg.)/WERMKE, MATTHIAS (Hrsg.) (1985)
 Duden Bd. 10: Bedeutungswörterbuch, Dudenverlag, Mannheim, 2. Auflage

DROSDOWSKI, GÜNTHER (Hrsg.)/MÜLLER, WOLFGANG (Hrsg.)/SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER (Hrsg.)/WERMKE, MATTHIAS (Hrsg.) (1996)

Duden Bd. 1: Rechtschreibung der deutschen Sprache, Dudenverlag, Mannheim

DROSDOWSKI, GÜNTHER (Hrsg.)/SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER (Hrsg.)/WERMKE, MATTHIAS (Hrsg.) (1997)

Duden Bd. 5: Fremdwörterbuch, Dudenverlag, Mannheim

KIMURA, KINJI 木村謹治 (1993)

Wadoku daijiten 和独大辞典 (“Großes Japanisch-Deutsches Wörterbuch”), Hirotomosha, Tôkyô, 37. Auflage

KLOSA, ANNETTE (Hrsg.)/SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER (Hrsg.)/WERMKE, MATTHIAS (Hrsg.) (1998a)

Duden Bd. 4: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Dudenverlag, Mannheim, 6. Auflage

KLOSA, ANNETTE (Hrsg.)/SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER (Hrsg.)/WERMKE, MATTHIAS (Hrsg.) (1998b)

Duden Bd. 7: Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache, Dudenverlag, Mannheim, 2. Auflage

KLOSA, ANNETTE (Hrsg.)/SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER (Hrsg.)/WERMKE, MATTHIAS (Hrsg.) (1998c)

Duden Bd. 11: Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten, Dudenverlag, Mannheim, überarbeiteter Nachdruck der 1. Auflage

LEWIN, BRUNO (1965)

Japanische Chrestomathie: I. Kommentar, Otto Harrassowitz, Wiesbaden

LEWIN, BRUNO (1981)

Kleines Wörterbuch der Japanologie, Otto Harassowitz, Wiesbaden, 2. Auflage

LEWIN, BRUNO (1996)

Abriss der japanischen Grammatik, Otto Harrassowitz, Wiesbaden, 4. Auflage

NELSON, ANDREW NATHANIEL (1992)

Japanese-English Character Dictionary, Charles E. Tuttle Company, Rutland (Vermont), 2. Auflage

- NOMA, KOREMICHU (1983)
 Kôdansha Encyclopedia of Japan, Kôdansha, Tôkyô, 1. Auflage
- ÔTAKA TOSHIO 大高利夫 (Hrsg.) (1985)
 Gendai nihon chimei yomikata daijiten 現代日本地名よみかた大辞典 (“Großes Wörterbuch der Lesungen japanischer Ortsnamen der Moderne”), Kinokuniya shoten, Tôkyô, Bd. 6, 1. Auflage
- SAKURAI, MASANOBU 櫻井正信 (1997)
 Kotowaza-/kakugen jiten ことわざ・格言辞典 (“Wörterbuch der Sprichwörter und Aphorismen”), Nagaoka-Shoten, Tôkyô, 50. Auflage
- SHIMONAKA, KUNHIKO 下中邦彦 (1975)
 Nihon jinmei daijiten 日本人名大辞典 (“Großes Wörterbuch japanischer Personennamen”), Heibonsha, Tôkyô, 1. Auflage
- SHINMURA, IZURU 新村出 (Hrsg.) (1992)
 Kôjien 広辞苑, Iwanami Shoten, Tôkyô, 4. Auflage
- SIMROCK, KARL (1996)
 Die deutschen Sprichwörter, Reclam, Stuttgart
- SPAHN, MARK/HADAMITZKY, WOLFGANG/FUJIE-WINTER, KUMIKO (1996)
 The Kanji Dictionary, Charles E. Tuttle Company, Rutland (Vermont), 1. Auflage
- SUZUKI, IPPEI 鈴木一平 (Hrsg.) (1959)
 Daikanwa jiten 大漢和辞典 (“Großes Chinesisch-Japanisches Wörterbuch”), Daishûkan Shoten, Tôkyô
- SUZUKI, TÔZÔ 鈴木常三 (Hrsg.)/HIROTA, EITARÔ 広田栄太郎 (Hrsg.) (1981)
 Koji kotowaza jiten 古事ことわざ辞典 (“Sprichwörter-Herkunftswörterbuch”), Tôkyôdô, Tôkyô, 46. Auflage
- SUZUKI, TÔZÔ 鈴木常三 (Hrsg.)/HIROTA, EITARÔ 広田栄太郎 (Hrsg.) (1980)
 Zoku koji kotowaza jiten 続古事ことわざ辞典 (“Sprichwörter-Herkunftswörterbuch (Fortsetzung)”), Tôkyôdô, Tôkyô, 25. Auflage
- UEGAKI, TSUTOMO 上柿力 (1987)
 Pasokon wapuro kanji jiten パソコンワープロ漢字辞典 (“Personal-Computer/-Word-Processor Kanji Wörterbuch”), Natsumesha, Tôkyô

9.4 Weiterführende Literatur

BLAUTH, BIRTHE (1996)

Altchinesische Geschichten über Fuchsdämonen: Kommentierte Übersetzung der Kapitel 447 bis 455 des Taiping Guangji, Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 1. Auflage

CARNES, PACK (ed.) (1988)

Proverbia in Fabula: Essays on the Relationship of the Proverb and the Fable, Peter Lang AG, Berlin

CHENG, YING (1976)

Sprichwörtliche Redensarten im modernen Chinesisch: Tetragramme – Grundform der chinesischen Redensarten – für die Unterrichtspraxis, Helmut Buske Verlag, Hamburg

PEUKES, GERHARD/BINDER, WOLFGANG (Hrsg.) /MOSER, HUGO (Hrsg.) (1977)

Untersuchungen zum Sprichwort im Deutschen (Semantik, Syntax, Typen), Erich Schmidt Verlag, Berlin, 1. Auflage

Über die genannten Titel hinaus finden sich in [*Klosa (1998c): 14-16] weitere Literaturhinweise.

10 Anhang A: Zeittafel

Die in der Tabelle angegebenen Epochen decken jeweils zwar nur einen Teil der Geschichte der beiden Länder ab, sind aber für den Untersuchungsgegenstand und für ein umfassenderes Verständnis der zitierten Beispiele ausreichend.

Die Jahreszahlen sollen mehr als Richtwerte denn als exakte und verbindliche Werte verstanden werden (vgl. etwa [*Nelson (1992): 1017]).

Japan			China		
			722–481 v. Chr.	Frühlings- und Winter Annalen	春秋
			[...]		
			248–206 v. Chr.	Ch'in	秦
			[...]		
710–794	Nara	奈良	618–907	T'ang	唐
794–1185	Heian	平安	960–1126	Nördliche Sung	北宋
1185–1333	Kamakura	鎌倉	~1127–1279	Südliche Sung	南宋
			~1280–1368	Yüan	元
1333–1573	Muromachi	室町	1368–~1644	Ming	明
1573–1603	Momoyama	桃山			
1603–1868	Edo	江戸	~1644–1912	Ch'ing	清
1868–1912	Meiji	明治			
1912–1926	Taishō	大正	1912–heute	Republik	民国
1926–1989	Shōwa	昭和			
1989–heute	Heisei	平成			

Tab. 5: Namen und Dauer Japanischer Geschichtsepochen sowie chinesischer Dynastien [*Nelson (1992): 1016/7]

11 Anhang B: Glossar

Aphorismus “Prägnant-geistreich in Prosa formulierter Gedanke, der eine Erfahrung, Erkenntnis od. Lebensweisheit enthält.”

[*Drosdowski (1997): 73]

Dan-no-ura kabuto gunki 壇浦兜軍記

Ein Kriegsepos aus dem Jahr 1732 in der Form eines *jôruri* 浄瑠璃 (Puppenspiels) von CHIKAMATSU MONZEMON 近松門左衛門 (1653–1724). S.a. *gunki monogatari*.

Divination Ahnung zukünftiger Ereignisse, Vorherschau.

fudoki 風土記 “Aufzeichnungen über Sitten und Land”. “Topographische Beschreibungen der japanischen Landesteile, angefertigt auf kaiserlichen Befehl, vermutlich von ortskundigen Beamten. [...] Von größtem Wert für die historische Landes- und Volkskunde.” [*Lewin (1965): 36]

gunkimono 軍記物

s. *gunki monogatari*

gunki monogatari 軍記物語

Kriegserzählungen in Prosa, die hauptsächlich aus der Kamakura- und Muromachi-Zeit stammen. Fast alle basieren auf mündlich überlieferten Augenzeugenberichten der kriege-

rischen Auseinandersetzungen mächtiger Familienverbände jener Zeiten. Bedeutendster Vertreter dieses Genres ist das Heike monogatari 平家物語.

Auch *gunki mono* 軍記物.

[*Campbell (1994): 481,

*Lewin (1965): 191]

haikai 俳諧 Diese mit den *renga* 連歌 verwandten Gedichte werden bereits seit der Heian-Zeit hauptsächlich zur Zerstreung geschrieben Dieser Trend setzte sich fort und unterschied sie zunehmend von den ernsthafteren *renga*, bis eine gegenläufige Entwicklung eintrat, die *haikai* seriöser wurden. Ab ca. dem 16. Jahrhundert unterschied sie fast nur noch das Vokabular, das bei den *haikai* innovativer und weniger stark klischiert war. Als größter *haikai*-Poet gilt MATSUO BASHÔ 松尾芭蕉 (1644-94).

[*Campbell (1994): 486]

haiku 俳句 Ursprünglich der Beginn einer *haikai* 俳諧, 誹諧 oder *haikai no renga* 俳諧の連歌 genannten Aneinanderreihung von abwechselnd 5-7-5 Silben und 7-7 Silben langen Versen, genannt *hokku* 発句. In den 90er Jahren des vorletzten Jahrhunderts erlangten die dreizeiligen *haiku*

mit dem typischen 5-7-5-Silbenmuster ihre vollständige Unabhängigkeit von den *haikai* und wurden fortan als eigene lyrische Gattung angesehen.

[*Campbell (1994): 486]

Kefukigusa 毛吹草 Entstanden in der frühen Edo-Periode 1638, gedruckt 1645, 7 *maki*, 5 *satsu*, 1647 3 Bücher ergänzt. Verfasser ist der *haikai*-Poet MATSUE SHIGEYORI 松江重頼 (1602-1680).

Das Kefukigusa erörtert die Methoden der *haikai* 俳諧, sammelt Wörter und Material zur Erstellung von Gedichten. In 2.000 Passagen sind Beispiele für die Anfertigung von Gedichtsträngen in 40 Kategorien unterteilt.

KÔBÔ DAISHI 弘法大師 s. KÛKAI

Kojiki 古事記 “3 Kapitel, verfaßt von Ô NO YASUMARO, 712. Ältestes überliefertes Geschichtswerk Japans; enthält die Mythologie sowie genealogische und frühgeschichtliche Angaben bis um das Jahr 600; in japanischer Sprache.”

[*Lewin (1996): 224]

Kokugo 国語 21 *maki*. Enthält Berichte über die verschiedenen Reiche zur Zeit der Frühlings- und Winterannalen.

Konjaku monogatari 今昔物語
Genauer: Konjaku monogatari shû 今昔物語集 . “Sammlung von Es-war-einmal-Erzählungen”.

“Entstanden um die Wende vom 11.-12. Jahrhundert, 31 *maki*. [...] Benannt nach dem stereotypen Beginn aller Erzählungen *ima-wa mukashi* 今昔 (sino.-jap. *konjaku*). Größte Sammlung der Heian-Zeit von Legenden, Sagen, Anekdoten und Geschichten aus Indien, China und Japan. Repräsentativstes Werk der Erzählungsliteratur (*setsuwa bungaku* 説話文学)”. S.a. *setsuwa*.

[*Lewin (1965): 115]

koto 琴 Japanisches Saiteninstrument. Oft als Harfe bezeichnet.

kotodama 言霊 Teil des volkstümlichen Glaubens. Grundlegende Vorstellung ist, dass ganz bestimmte Worte einen Wortgeist in sich bergen, den man beschwören kann, wenn man diese Worte ausspricht. Der Wortgeist läßt sich sowohl zum Guten wie zum Bösen einsetzen. Frühester Beleg im Man'yôshû 万葉集 . Bekanntestes Beispiel sind die *norito* Ritualreden. S.a. Man'yôshû, *norito*.

[Rotermund (1973): 16]

KÛKAI 空海 774–835. Buddhistischer Priester der frühen Heian-Zeit. Gründer der Shingon-Sekte. 804–6 Aufenthalt in China um den esoterischen Buddhismus zu studieren. Bekommt 823 den wichtigsten Tempel im Süden Kyôtos, den Tôji, vom Kaiser als Geschenk. KÛKAI wird die

Erfindung der *kana*-Silbenschrift zu-
geschrieben.

[*Campbell (1994): 839]

Kyûdôwa 鳩翁道話

3 *maki*, 1838 gedruckt. Enthält
Beispiele der synkretistischen
Volksethik nach SHIGETA KYÔWA 柴
田鳩翁 (1783–1839).

[*Shinmura (1992):]

Man'yôshû 万葉集 “Sammlung der
10.000 Blätter”. 20 Kapitel. Um 760
entstanden, älteste Gedichtsammlung
Japans. Maßgeblich an der Kompila-
tion beteiligt war ÔTOMO NO YAKA-
MOCHI.

[*Lewin (1996): 225]

miko 巫女, 神子 “Götterkind”: In *shin-
tô*-Schreinen dienende Jungfrauen, die
in engstem Kontakt mit den Gottheiten
standen, Haupttätigkeit: Erteilen von
Orakeln. Auch: Tempeltänzerin,
Totenbeschwörerin.

MOTOORI NORINAGA 本居宣長

1730–1801. Geboren in Matsusaka in
der heutigen Präfektur Mie. Die trei-
bende Kraft bei der wissenschaftlichen
Erforschung der klassischen japa-
nischen Literatur. Sein wohl bedeu-
tendstes Werk ist das *Kojiki den* 古事
記伝, eine genaue Untersuchung des
Kojiki.

[*Campbell (1994): 1009]

Nihon ryôiki 日本靈異記 Auch

Nihon reiiki. Eine der ältesten
setsuwa-Sammlungen. Um 822 von
dem buddhistischen Priester KYÔKAI
(auch genannt KEIKAI 景戒)
zusammengestellt. Geschrieben in
hentai kambun 変体漢文.

[*Campbell (1994): 1086]

Nihon shoki 日本書紀 Auch *Nihongi*

日本紀 . “30 Kap., verfaßt vom
Prinzen TONERI und Ô NO YASUMARO,
720. Erste der sechs offiziellen
Reichsgeschichten (*Rikkokushi* [六国
史]); behandelt die Mythologie und
die Frühgeschichte bis 697; im
Gegensatz zum *Kojiki* chinesisch
abgefaßt (*kambun* [漢文]).”

[*Lewin (1996): 225]

norito 祝詞 Ritualreden. “Mit Opfern

verbundene Gebete zur Anrufung um
Schutz und Segen für Kaiserhaus und
Gemeinwesen herbeizuflehen.
Stärkster Ausdruck des archaischen,
reinen *shintô*, zugleich
altertümlichstes Denkmal japanischer
Kunstprosa. Die 27 ältesten *norito*, die
zumindest auf die Nara-Zeit
zurückgehen, sind im Zeremonialwerk
Engishiki 延喜式 (927) gesammelt.”
S.a. *kotodama*.

[*Lewin (1965): 27]

on'yôdô 陰陽道 “Der Weg von Yin

und Yang”. Wissenschaft basierend
auf Yin und Yang und den 5
Elementen zur Vorhersage und

Vorausberechnung auf dem Gebiet der Sternkunde, Kalenderberechnung, Divination, Geomantik, usw.

Im 5./6. Jahrhundert über Korea von China her bekannt gewordene Wissenschaft. Auch: *omyôdô*. S.a. *on'yôryô* 陰陽寮

[*Lewin (1981): 325/6]

on'yôryô 陰陽寮 Behörde, an der Divinationsmeister (*onyôshi* 陰陽士), Gelehrte der Divinations-, Kalender- u. Sternkunde und der Zeitmessung arbeiteten (fixiert im Taihō-Kodex). Auch: *Ura no tsukasa* 陰陽寮.

[*Lewin (1981): 325/6]

ORIKUCHI SHINOBU 折口信夫

1887–1953. Geboren in der Präfektur Ôsaka. Forscher auf dem Gebiet der japanischen Literatur und Folklore und *tanka*-Dichter. Begann 1913 die Zusammenarbeit mit YANAGITA KUNIO 柳田国男, die er bis zu seinem Tod fortführte. Wichtigstes Werk ist *Kodai kenkyû* 古代研究, die “Untersuchung des Altertums”.

[*Campbell (1994): 1159]

ÔSHIMA TATEHIKO 大島建彦

Professor für Ethnologie an der Tôyô-Universität in Tôkyô. Forschungsschwerpunkt: Japanischer Volksglaube und Volksliteratur.

[<http://bunbun.toyo.ac.jp/nichibun/index.html>]

otogizôshi 御伽草子 Die Bezeichnung *otogizôshi* wurde erstmals im 18. Jahr-

hundert für eine Sammlung von 23 mittelalterlichen Geschichten verwendet, die von SHIBUKAWA SEIEMON 渋川清右衛門 1700 zusammengetragen und veröffentlicht wurden. Die Geschichten befassen sich mit tragischer Liebe, Selbstmord, Eifersucht, Wahnsinn, Mord, usw. Heute auch bezeichnet als *chûsei shôsetsu* 中世小説 (mittelalterliche Novellen) oder *muro-machi jidai tampen shôsetsu* 室町時代短編小説 (Kurzgeschichten aus der Muromachi-Zeit). Ca. 500 Kurzgeschichten vom 13.-17. Jahrhundert werden diesem Genre zugerechnet.

[*Campbell (1994): 1171]

Phraseologismus “[...] Wortgruppe, die fest gefügt und lexikalisiert [ist] und vielfach eine “idomatische”, ganzheitliche Bedeutung [hat], die sich nicht oder nur teilweise aus der Summierung der Einzelbedeutungen ergibt.” [*Klosa (1998a): 579]

Schamanismus I.A. von Frauen getragen, war in ganz Japan verbreitet. Schamanen stellten Kontakt mit den Verstorbenen her.

Sengokusaku 戦国策

“Ratschläge für die kämpfenden Staaten”. Zeit der Abfassung unbekannt, ca. 3. Jahrhundert v. Chr.

Verfasser ist CHAN-KUO-TS’E 漢劉向. Geht auf Originalquellen aus der Ch’in-Zeit zurück. Später neu

herausgegeben von LIU HSIANG 劉向
ca. 26 v. Chr.

Sentenz “Einprägsamer, weil kurz u.
treffend formulierter Ausspruch.”
[*Drosdowski (1997): 738]

setsuwa 説話 Mittelalterliche Erzähl-
sammlungen mit Legenden, Mythen,
Märchen und kurzen Geschichten.
Viele *setsuwa* sind auf Chinesisch ge-
schrieben und behandeln ausschließ-
lich buddhistische Themen.
S.a. Nihon ryôiki 日本靈異記.

[*Campbell (1994): 1351]

shugendô 修験道 Synkretistischer
Volks Glaube, der asketische Praktiken
vorschreibt, die dazu dienen, zum
Wohle der Allgemeinheit in den Besitz
heiliger oder magischer Kräfte zu ge-
langen. *Shugendô* kombiniert Elemente
vor-buddhistischer Verehrung von
bestimmten Bergen als heilige
Gegenden mit esoterischem
Buddhismus. Als einheitliche Religion
im späten 12. Jahrhundert entstanden,
hervorgegangen aus den *hijiri* 聖, die
auch schon asketische Übungen in den
Tiefen bestimmter Berge praktizierten.
Shugendô wird in erster Linie von
Bergasketen (*yamabushi* 山伏) ausge-
übt. [*Campbell (1994):
1423]

Sogakaikeizan 曾我会稽山 ”The Soga
at Mount Kaikei.” Entstanden 1718.
Verfasser ist CHIKAMATSU

MONZAEMON 近松門左衛門
(1653-1724).

Soteijien 祖庭事苑 8 Bände. Eine Art
Zen-Sekten-Lexikon mit mehr als
2700 ausgewählten Ausdrücken aus
den Analekten der Unmon-Sekte mit
Quellenangaben und Kommentaren.

Tosa Nikki 土佐日記, 土左日記
“Das Tosa-Tagebuch”. Ca. 934 ver-
fasst von KI NO TSURAYUKI 紀貫之
(~868—945). 1 Band. “Ältestes Denk-
mal der japanischen Memoirenliteratur
in der Form chronologischer Auf-
zeichnungen [...]”. Erstes Reisetage-
buch der Heian-Zeit in japanischer
Sprache, gilt als Ausgangspunkt der
japanischen Reiseliteratur.

[*Lewin (1965): 132,
*Shinmura (1992): 622]

Tsûzokuhen 通俗編 Chinesisch. 38
Rollen. Es enthält Wörter aus dem
alltäglichen Leben, klassifiziert sie
und erläutert ihren Ursprung. Die
Begriffe werden unter Kategorien wie
Astronomie, Geographie und Wechsel
der Jahreszeiten in 38 Arten
unterschieden. Verfasser ist SHIN NO
TEKITÔ 清²⁴.

UNMON 雲門 864–949. Buddhis-
tischer Priester der T’ang-Dynastie.

²⁴ Die Kanji für den Nachnamen sind mit
dem verwendeten Textverarbeitungssystem
nicht zu erzeugen (vgl. [*Uegaki (1987): 450-5,
509, 511/2]).

Wohnte auf dem Berg Unmon in Kanton. Gründer der Unmon-Sekte.

YANAGITA KUNIO 柳田国男

1857–1962. Geboren MATSUOKA KUNIO 松岡国男 . Begründer der japanischen Ethnologie. Nach dem Abschluss des Jura-Studiums an der Universität von Tôkyô 1900, heiratete er in die einflussreiche Familie des YANAGITA NAOHEI ein und nahm dessen Namen an. Auswahl seiner über 100 Bücher und mehr als 1000 Artikel umfassenden Arbeit in dem 36-bändigen Teihon Yanagita Kunio shû 底本柳田国男集.

[*Campbell (1994): 1738/9]
zuihitsu 随筆 Wörtlich: “Dem Pinsel folgen”. “Miszellenliteratur spezifisch japanischer Prägung mit buntem, oft von momentanen Eingebungen diktiertem Inhalt. [...] Genetisch den Tagebüchern (*nikki* 日記) nahestehend, allerdings ohne den chronologischen Rahmen. [...] Skizzenhafte Züge in Stil und Anordnung, inhaltlich kritische oder kontemplative Grundhaltung des Schreibenden [ausdrückend]. Erst im Mittelalter verbreitet.”

[*Campbell (1994): 1781,

*Lewin (1981): 529-30]

12 Anhang C: Verzeichnis der Sprichwörter

Die untenstehende Liste enthält alle japanischen, ausführlich besprochenen Sprichwörter dieser Arbeit in alphabetischer Reihenfolge.

<i>Doko no karasu mo kurosa wa kawaranu</i>	何処の烏も黒さは変わらぬ	2
		1
<i>Kitsune kore wo uzumete kore wo abaku</i>	狐之を埋めて狐之をあばく	2
		7
<i>Kitsune no nana bake tanuki no ya bake</i>	狐の七化け狸の八化け	3
		0
<i>Kitsune no yome-iri</i>	狐の嫁入り	2
		7
<i>Kitsune to tanuki</i>	狐と狸	2
		8
<i>Kitsune to tanuki no bakashiai</i>	狐と狸の化かし合い	2
		8
<i>Kumo wa ôkaze no fuku mae ni su wo tatami,</i>	蜘蛛は大風の吹く前に巣を畳み、	3
<i>kitsune wa ame no furu mae ni ana wo fusagu</i>	狐は雨の降る前に穴を塞ぐ	0
<i>Ryôko shoku wo arasou toki wa kitsune sono kyo ni noru</i>	両虎食を争う時は狐その虚に乗る	2
		1
<i>Tanuki wa nyûdô, kitsune wa onna</i>	狸は入道、狐は女	2
		8
<i>Tora no i wo karu kitsune</i>	虎の威を借る狐	2
		6
<i>Uma no mimi ni kaze</i>	馬の耳に風	2
		1
<i>Uma no mimi ni nembutsu</i>	馬の耳に念仏	2
		2
<i>Usagi mo nanuka nabureba kamitsuku</i>	兎も七日なぶれば噛みつ	2
		4
<i>Usagi no wana ni kitsune ga kakaru</i>	兎の罠に狐がかかる	2
		6
<i>Usagi shi shite kitsune kanashimu</i>	兎死して狐悲しむ	2

<i>Usagi shi sureba kitsune kore wo kanashimu</i>	兎死すれば狐之を悲しむ	1 2 5
<i>Ushi ni kyômon</i>	牛に経文	2 3
<i>Ushi ni notte ushi wo tazuneru</i>	牛に乗って牛を尋ねる	2 4
<i>Ushi ni uma wo norikaeru</i>	牛に馬を乗り換える	2 1

13 Index

- Asterisk, 2
- Dachs, 25
- Verwandlung, 25, 26, 31
- Divination, 31
- Edo-Zeit, 6, 9, 28
- Fuchs, 25, 28
- als Bote, 30
 - Besessenheit, 32
 - Dämon, 31
 - Schädel, 31
 - Verwandlung, 26, 31
- FUJII TSUGIO 藤井乙男, 5
- Fushimi, 29
- goraku* 娯楽, 14
- gunkimono* 軍記物, 6
- Hachiman 八幡, 30
- haiku* 俳句, 5
- hebon-shiki* へーボン式, 2
- Heian-Zeit, 6, 9, 28, 30
- Hepburn-System, 2
- Hexerei, 31
- Higashiyama, 29
- hihan* 批判, 13
- Inari 稲荷, 28
- Etymologie, 29
 - Schrein, 32
 - Schutzpatronin, 29
- ine* 稲, 29
- ine-nari* 稲生り, 29
- Izumo, 32
- kakugen* 格言, 7
- kana* 仮名, 2
- kanji* 漢字, 2
- kijutsu* 奇術, 9
- kingen* 金言, 7
- kitsune-mochi* 狐持ち, 32
- kitsune-tsukai* 狐使い, 32
- kitsune-tsuki* 狐付き, 32
- kitsunezuka* 狐塚, 30
- Kojiki 古事記, 7, 29, 32
- Kommunikationstyp, 16
- koto* 許刀, 7
- koto* 言, 7
- kotowaza* 諺, 3, 5, 7
- kyōiku* 教育, 13
- Kyōto, 29
- KŪKAI 空海, 29
- Kōjien, 5, 7
- majinai uta* 呪い歌, 9
- MATSUO BASHŌ 松尾芭蕉, 41
- MATSUOKA KUNIO. → YANAGITA KUNIO
- Meiji-Zeit, 9
- miko* 巫女, 30, 32, 33
- Modaltyp, 16
- MOTOORI NORINAGA 本居宣長, 7
- Muromachi-Zeit, 6, 9
- Nahrungsgottheit, 28
- Nichiren-Sekte, 32
- Nihon ryōiki 日本靈異記, 7
- Nihon shoki 日本書紀, 7, 29, 32
- Nihongi. → Nihon shoki
- ningen no waza* 人間の業, 8
- on'yōdō* 陰陽道, 30
- Oppositionsgruppe, 16

ORIKUCHI SHINOBU 折口信夫, 8
otogizôshi 御伽草子, 6
 PERMJAKOV, 16
 Klassifikation nach, 14
 Personennamen, 2
 Phraseologismus, 4
 Rechtschreibung, 2
 Reis-Gottheit. → Inari
ri 荷, 29
 Schamanismus, 32
 Schlange, 30
seigo 成語, 3, 7
setsuwa 説話, 6
 Shingon-Sekte, 29
shintô 神道, 28
shugendô 修験道, 9
 Silbenschlussnasal, 2
 Sprichwort
 als Kritik, 13
 als Waffe, 13
 Bildkraft, 4
 Definition, 3
 Herkunft, 4, 5
 kulturspezifisches, 28
 Merkmale, 4
 zur Erziehung, 13
 Syntaxtyp, 16
 Ta no kami 田の神, 28
tenki-ame 天気雨, 24
 Tetragramm. → *yoji jukugo* 四字熟語
 Tiger, 30
torii 鳥居, 29
 Tosa nikki 土佐日記, 6
 Transskription, 2
 Uganomitama. → Uka no Mitama
 Uka no mitama 宇迦御魂, 28
 Ukemochi 保食, 28
uta 歌, 6
 Volksweisheit, 4
waza 技, 7
waza 和邪, 7
wazaogi 俳優, 8
wazauta 童謡, 7
wazawai 災い, 7
 Wolf, 30
yamabushi 山伏, 9
 YANAGITA KUNIO 柳田国男, 7, 13, 44, 45
yoji jukugo 四字熟語, 10
 Ôgetsuhime 大宜津比売, 28
 ÔSHIMA TATEHIKO 大島建彦, 5, 6, 7, 8, 12, 13, 16,
 35, 44

to do:

1. Glossar neu formatieren
Index nicht neu erzeugen, auf vorhandene datei zurückgreifen!
2. Nach dem Ausdruck:
Indexeinträge festlegen
Index einfügen,
suchen & ersetzen: “. →” ersetzen mit “ →”, ‘PatternMatch’ einschalten!
Schriftart ändern
Ô, Û, usw. in Kapitalchen anpassen
Ô, Û, usw. an die richtige Pos. kopieren!
“Vor dem Druck Felder aktualisieren”
Jetzt erst drucken!
3. zettel: shinto vs. shintô u. hinweis auf online-version